Sonderdruck aus:

ALTEUROPÄISCHE FORSCHUNGEN

Arbeiten aus dem Institut für
Kunstgeschichte und Archäologien Europas
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Neue Folge 7

Herausgegeben von François Bertemes

VON DER WESER IN DIE WELT

FESTSCHRIFT FÜR HANS-GEORG STEPHAN

ZUM 65. GEBURTSTAG

HERAUSGEGEBEN VON TOBIAS GÄRTNER,

STEFAN HESSE & SONJA KÖNIG

59,00 EUR, ISBN 978-3-95741-035-1
Bestellungen: www.archaeologie-und-buecher.de

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEISSBACH 2015

Inhalt

Grußwort 7

Vorwort 9

Tabula Gratulatoria.. 11

Schriftenverzeichnis 15

Felix Biermann, Ulf Frommhagen und Normen Posselt
Zum Verhältnis von spätmittelalterlicher Motte und neuzeitlichem Gutshaus am Beispiel von Lindstedt in der Altmark 35

Erhard Cosack
Glaziale Gerölle mit Röteleinlagerungen aus dem Leinetal bei Sarstedt, Ldkr. Hildesheim, und ihre Interpretation 47

Michael Dapper
Das Zangentor der Pfalz Tilleda - Ein Versuch die Vergangenheit zu rekonstruieren 61

Volker Demuth
Mittelalterliches Steinzeug aus Südniedersachsen in Bergen/Norwegen 69

Sabine Felgenhauer-Schmiedt
Der Becher von Pöbring, Niederösterreich. 75

Tobias Gärtner
Timenti dominum non deerit ullum bonum – Ausgrabungen auf Burg und Amtssitz Wölpe bei Nienburg (Weser) 83

David Gaimster, Erki Russow
The Sun, Mercury and their companions of the True Faith: a Reformation-period tile stove from the bishop's castle at Haapsalu, Estonia 99

Willy Gerking
Köhlerei im Schwalenberger Wald und seinen Nebenforsten 115

Gerald Volker Grimm, Tünde Kaszab-Olschewski
Zu einer künstlerischen Rekonstruktion der Grabmemorie Karls des Großen 123

Stefan Hesse
Das „Alte Dorf" bei Hellwege, Ldkr. Rotenburg (Wümme). Eine mittelalterliche Wüstung mit Adelssitz 141

Yves Hoffmann
Spätgotische „Türmchenkacheln" von der Burg Gnandstein in Nordwestsachsen 155

Peter Ilisch
Überlegungen zur Bedeutung der Münzstätte Corvey im 11. Jahrhundert 165

Jan Klápště
Littera scripta 171

Michael Koch
Die mittelalterliche Weinreise der westfälischen Reichsabteien Corvey und Herford (Nordrhein-Westfalen) 181

Andreas König
Renaissancezeitliche Werrawarefunde aus Höxter – ein Überblick 197

Sonja König, Henny Groenendijk
Eine reich verzierte spätmittelalterliche Parierstange aus Mensingeweer (De Marne, Groningen) 211

Stefan Krabath
Brigantinen und Plattenharnischfragmente aus der sächsischen Oberlausitz 221

Thomas Küntzel
Ist das römisch? Gedanken zur Klosterbaukunst der Karolingerzeit 255

Christian Leiber
Überfall auf eine Waldglashütte im Hils bei Grünenplan während des Dreißigjährigen Krieges 277

Monika Lüdtke, Michael Meier
Töpferwerkzeug aus den frühneuzeitlichen Töpfereien in Bad Münder 291

Heinz-Peter Mielke
Ofenkacheln mit dem Bildnis der Sibylle von Kleve in neuem Kontext 299

Jan Nováček, Kristina Scheelen
Opfer oder Täter? - Anthropologisch-paläopathologischer Befund der Männerbestattung aus Grab 24 vom Friedhof der Dorfwüstung Winnefeld (Ldkr. Northeim) 305

Jerzy Piekalski, Krzysztof Wachowski
„Das Heimische und das Fremde" in der Kulturlandschaft auf den polnischen Gebieten im Mittelalter 317

Uwe Richter
Eine frühbarocke Deckenmalerei mit Stadtansichten in Freiberg. 347

Harald Rosmanitz
Die Ofenkacheln vom Typ Tannenberg - Eine spätgotische Massenproduktion im Spannungsfeld von Produzent und Konsument 355

Max Jakob Schünemann, Michael Schultz
Zur Zahngesundheit der mittelalterlichen Bevölkerung von Drudewenshusen 375

Peter Steppuhn
Individualität in Mittelalter und Neuzeit: Glasgefäße mit nachträglich angebrachtem Golddekor aus Lübeck 385

Gerhard Streich
Wüstungsvorgänge vor der Wüstungsphase - Das Beispiel Lamspringe 397

Heidrun Teuber, Stefan Teuber
Abdrücke von Fibelspiralen auf Keramik der Römischen Kaiserzeit aus Südniedersachsen 407

Günter Unteidig
Hohnstädt 421

Friedrich-Wilhelm Wulf, Robert Lehmann
Der Goldring von Eldagsen - Archäologische und archäometrische Beobachtungen an einem hochmittelalterlichen Würdezeichen? 433

Jaromír Žegklitz
Zu den Anfängen der Malhornware in Böhmen 441

Die Ofenkacheln vom Typ Tannenberg
Eine spätgotische Massenproduktion im Spannungsfeld von Produzent und Konsument

Harald Rosmanitz

Schlüsselworte: Kachelofen, Typ Tannenberg[1], Wohnkultur, Töpferei.

In den Niederlanden, im Großraum Köln, entlang des Rheins und der Unterläufe von Main und Neckar stellen Nischenkacheln vom Typ Tannenberg[1] ein herausragendes Element im Spektrum der dort anzutreffenden, spätmittelalterlichen keramischen Inventare dar. Ihre Bedeutung liegt weniger in ihrer Rolle als vermeintliche Leitform zur Datierung oder als Sozialindikator. Mit dieser Kachelart wurde in den genannten Regionen vielmehr der Schritt von den bis dahin größtenteils aus scheibengedrehten Becher- und Spitzkacheln bestehenden Kachelöfen zu hochwertigen, zumindest in Teilen reliefverzierten Raumheizungen in repräsentativen Räumlichkeiten vollständig und konsequent vollzogen[2]. Auf dem Quantensprung hin zu einer nun auch äußerlich hoch ansehnlichen und mit einem Bildprogramm ausgestatteten, rauchfreien Raumheizung fußen letztlich sämtliche davon grundsätzlich nur noch marginal unterscheidbare Spielarten des Kachelofens bis in das 18. Jahrhundert hinein. Ähnlich wie bei den etwa zeitgleich in Luzern und Zürich gefertigten reliefierten Kacheln (Bieri 2013). beruht die flächendeckende Versorgung begüterter Bevölkerungskreise auf gleich mehreren Voraussetzungen. Formal und technisch ausgereifte Produktionsverfahren sind hier ebenso anzuführen wie die Töpferzentren, welche in der Lage waren, dem ständig steigenden Bedarf an zu produzierenden Kacheln Rechnung zu tragen. Zusätzlich bedurfte es einer auf Kundenwünsche gegebenenfalls auch individuell abgestimmten Motivvielfalt. Deutlich lässt sich dies an der Bandbreite der in die Kachelreliefs integrierten Wappenschilde ablesen (Grimm 2009; Mielke 1976/77) .

In den archäologisch teiluntersuchten Produktionszentren von Nischenkacheln des Typs Tannenberg in Brühl[3], Dieburg[4], Köln[5] und Mayen[6] führten gleich mehrere Faktoren zur Serienfertigung der Ofenkeramiken. In allen vier Orten bestand bereits vor der Massenfertigung von Nischenkacheln ein Töpfereiwesen, welches seine Erzeugnisse in der Region und weit darüber hinaus zu vermarkten verstand. Die Produktion glasierter,

1 Die von E. Roth Heege 2012 entwickelte Kacheltypologie und -terminologie (Roth Heege 2012, 213–317) ist aus vielerlei Gründen für den Autor nur bedingt auf das hier vorgestellte Material übertragbar. Im Sinne einer allgemeinverständlichen Terminologie wurden die verwendeten Typenbezeichnungen im Anmerkungsteil mit der Eingruppierung von Roth Heege korreliert. Nischenkacheln vom Typ Tannenberg werden bei Roth Heege unter dem Oberbegriff der Halbzylinderkacheln mit vertikalem Halbzylinder subsumiert (ebd., 257–258). Die Ansprache entbehrt nicht einer gewissen Un-schärfe. So wies A. Kluge-Pinsker anlässlich ihrer Ausarbeitung zu den Funden des Hofes Goldstein bei Frankfurt/Main nach, dass bei der Fertigung der Kacheln als keramischer Körper kein scheibengedrehter Halbzylinder sondern ein Drittelzylinder zum Einsatz kam (Kluge-Pinsker 1986, 160–161).

2 Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts fand, von der Schweiz kommend, die reliefverzierte Ofenkeramik vereinzelt Eingang in das hiesige Verbrauchermilieu. Im Gegensatz zu den Nischenkacheln des Typus Tannenberg verursachten diese bei Verbrauchern ebenso wie bei den Produzenten keinen bislang nachweisbaren Nachhall (zu den Ofenkeramiken in der Schweiz: Keck 1993; Schnyder 2011, zu den Belegen früher reliefierter Ofenkeramik im Rheinland und in Südwestdeutschland: Bloch 1965; Unger 1988, 62 f., Kat. Nr. 3 f.; Rosmanitz 2008).

3 Grimm 2009.

4 Prüssing 2013.

5 Unger 1988, 64–77, Kat. Nr. 7–37.

6 Redknap 1999,118–119.

Abb. 1: Gelb glasierte Nischenkachel Typ Tannenberg mit genastem Dreiecksgiebel sowie mit Adlern, eingerahmt von Leisten mit hängenden Dreiecken in den Zwickeln (Phase 2), Dieburg, Fuchsberg, Grube 16, 26,0 cm x 18,0 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

reliefierter Kacheln ist damit in erster Linie als eine Erweiterung der bestehenden Produktpalette unter Nutzung bereits existierender Händlerkontakte zu werten. Dabei griff man konsequent auf die Möglichkeit der Beschickung überregionaler Märkte wie Frankfurt am Main, Mainz und Köln zurück. Im Falle von Dieburg wuchs sich die Kachelproduktion für die ortsansässigen Töpfereien für die Dauer einer Generation zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Standbein aus. Der Transport vom Produzenten zum Endverbraucher erfolgte über die an allen vier Töpferorten leicht und schnell erreichbaren Flusssysteme Rhein, Main und Neckar. Grundlage für die einträgliche und qualitätsvolle Geschirrproduktion vor Ort war in allen Fällen die leichte Verfügbarkeit von Brennholz in Kombination mit oberflächennah abbaubaren, hell brennenden Tonen. Letztere sind entscheidend für die Brillanz der gelben und grünen Glasuren. Die Glasuren wurden auf die im lederharten Zustand befindlichen Kacheln aufgetragenen, erlaubten somit die Fertigung des Endprodukts ohne Zwischenschritte in einem einzigen Brand.

Typ Tannenberg - Versuch einer Eingrenzung

Die Charakterisierung des Kacheltyps „Tannenberg“ erfolgte anlässlich der Publikation der Grabungsergebnisse der Burg Tannenberg bei Seeheim-Jugenheim im Jahre 1850 durch Joseph Hefner und Johann Wilhelm Wolf (Hefner/Wolf 1850, 85–87). Formal handelt es sich um Halbzylinderkacheln mit vertikalem Halbzylinder. Die Alleinstellungmerkmale des Typus sind das reliefierte Vorsatzblatt mit genastem Dreiecksgiebel sowie die holzschnittartigen, stark stilisierten Dekore in den beiden daran anschließenden, oberen Zwickeln (*Abb. 1;* Grimm 2009, 220). Bereits Hefner und Wolf wiesen der Gruppe in der Herstellungsart und im Dekor übereinstimmende Kranzkacheln mit dem giebel- oder zinnenförmigen oberen Abschluss zu[7]. Ein aus solchen Kacheln aufgeführter Ofen konnte noch weitere reliefierte Keramiken aufweisen, beispielsweise Backfächer bzw. Heizröhren (Kluttig-Altmann 2014, 182–186) und dem Ofenkörper vorgesetzte Reliefleisten (Elsenheimer 1979, 6 Abb. 11). Das Formenspektrum der Nischenkacheln vom Typ Tannenberg lässt sich über den namensgebenden Fundort, der im Jahre 1399 zerstörten Burg Tannenberg ob Seeheim-Jugenheim (Schmitt-Böhringer 2008, 121–134), hinaus mithilfe des Werkstattbruchs der Dieburger Töpfereien auf dem Fuchsberg und auf dem Minnefeld erschließen (Prüssing 2003; ders. 2013). Die Vorsatzblätter wie auch ein Gutteil des angesetzten Drittelzylinders der Kacheln und ihrer anverwandten Ofenelemente sind durchweg gelb oder grün glasiert. Ein mehrfarbiger Glasurauftrag ist nur bei wenigen Stücken zu beobachten. Einzelne Dekorelemente ließen sich durch Hinterlegung mit rotbraun brennenden Tonen partiell rot bzw. braun einfärben *(Abb. 2)*[8].

Heinz Peter Mielke rechnet der Gruppe jene Nischenkacheln hinzu, deren reliefierte Vorsatz-

7 Roth-Heege spricht in diesem Zusammenhang von Bekrönungskacheln mit aufgeschnittenem Blatt (Roth Heege 2012, 292). Die in der Literatur eingebürgerte Bezeichnung als Kranzkachel scheint insofern passender, da es sich, wie Schmauchspuren an der Rückseite belegen, bei den beschriebenen Stücken um auch funktional wesentliche Elemente des Kachelkörpers handelt. Bekrönungskacheln sind nach dieser Lesart als rein dekoratives Beiwerk zu betrachten, sind sie doch lediglich durch eine horizontale, plattige Zarge im Ofenkörper verankert.

8 Burkhart 1996b, 7; zur Fertigungstechnik: Heege 2012, 78–79.

Abb. 2: Gelb glasierte Kranzkachel Typ Tannenberg mit einem Fries mit Vögeln zwischen Kreuzblumen und Krabbenbesatz (Phase 2), Dieburg, Fuchsberg, Grube 16a, 19,0 cm x 15,0 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

blätter mit genasten Kielbögen besetzt sind[9]. Die so zustande gekommene Unschärfe in der Ansprache dürfte daraus resultieren, dass es sich um eine Weiterentwicklung der Tannenberg-Kacheln handelt, die in den von ihm analysierten Fundkomplexen mit Nischenkacheln mit Dreiecksgiebeln vergesellschaftet ist. Bei dem Fundgut handelt es sich jedoch durchweg um bei Entschuttungen zu Tage getretenes Material ohne Befundkontext. Der archäologische Nachweis einer Produktionskontinuität in den Dieburger Werkstätten legt die Vermutung nahe, dass die Nischenkacheln mit Kielbögen als Weiterentwicklung des Typus Tannenberg angesprochen werden können[10]. Für eine zeitliche Differenzierung beider Spielarten von Nischenkacheln lassen sich gleich mehrere Faktoren anführen: Schon rein formal wirken die Kacheln mit Kielbögen wesentlich ausgereifter. Ihrem Bildaufbau liegen durchdachte künstlerische Konzepte zugrunde. Die Qualität der Reliefs lassen keinen Zweifel aufkommen, dass bei der Schaffung der dreidimensionalen Vorlagen mitunter hochrangige Bildhauer und Goldschmiede beteiligt waren. Die Formensprache der impulsgebenden, oberrheinischen Werkstätten, wie sie beispielsweise für Straßburg und Zabern auch archäologisch belegt sind, wurde in der Folge in allen Kachelregionen Europas aufgegriffen und weiterentwickelt (Kern 1990; Tamási 1995). Auch Ortshafnereien wie die Töpferei in der Lauergasse in Ettlingen waren in der Lage, solche Stücke in Serie zu fertigen (Schallmayer 1993). Ein weiteres Indiz für einen grundlegenden Stilwandel ist der Trend zur Einfarbigkeit, in vorliegendem Fall zur durchweg grün glasierten Oberfläche. War Mehrfarbigkeit gewünscht, so versahen die Hafner ihre Waren mit der in Norditalien entwickelten und nördlich der Alpen zuerst in der Schweiz in Mode kommenden Fayenceglasur (Roth Heege 2001). Mit der Mode, Nischenkacheln in verstärktem Maße mit Kielbögen auszustatten, änderte sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts das gesamte Erscheinungsbild des Kachelofens. Das Importgut „glasierte Nischenkachel Typ Tannenberg" wurde, wie später noch zu zeigen sein wird, im Rhein-Main-Raum ausschließlich in den Oberofen eingebaut. Der Feuerkasten wurde mit den lokal leicht und deutlich günstiger produzierbaren, meist unglasierten Becher- bzw. Napfkacheln[11] bestückt. Indem später der Feuerkasten flächendeckend mit Nischenkacheln mit geschlossenen Vorsatzblättern[12] oder mit Blattkacheln ausgestattet wurde, verschmolzen die beiden Ofensegmente optisch zu einem Gesamten. Die Nischen- und Kranzkacheln blieben jedoch weiterhin den polygonen Oberöfen vorbehalten. Ein letztes Alleinstellungsmerkmal der Nischenkacheln mit Kielbögen erschließt sich aus dem archäologischen Kontext: Bezogen auf geschlossene Befunde im Verbrauchermilieu[13] fehlt demnach der Nachweis einer Vergesellschaftung mit Nischenkacheln von Typ Tannenberg.

9 Mielke Typ III bis V (Mielke 1976/77).

10 Der Ausgräber und Erstbearbeiter des Dieburger Töpfereiabwurfs setzte auch in seiner neuesten Publikation die kielbogengeschmückten Nischenkacheln nicht als eigenständige Gruppe ab (Prüssing 2013, 246–247).

11 Roth Heege spricht von Topfkachel mit Standboden und quadratischer Mündung (Roth Heege 2012, 232 f.). Die Kachelform wird auch als „vierzipfelige Schüsselkachel" (Gross 1991, 142 f.) oder als „Napfkachel mit quadratischer Mündung" (Stephan 1991, 34 f.) angesprochen.

12 Roth Heege spricht von „Blattkacheln mit aufgeschnittenem Halbzylinder" (Roth Heege 2012, 274).

13 In der Brühler Werkstätte wurden beide Formen gleichzeitig produziert (Grimm 2009).

Abb. 3: Gelb glasierte Nischenkachel Typ mit sechs Wappenschilden in den Zwickeln (Phase 2), Dieburg, Römerstraße, 18,5 cm x 19,0 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

Abb. 4: Gelb glasierte Nischenkachel Typ Tannenberg mit Ritter beim Gestech in den Zwickeln (Phase 2), Dieburg, Fuchsberg, Grube 14, 12,0 cm x 9,5 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

Von Hasen, Drachen, Eichenblättern und Heiligen

Die Nischenkacheln vom Typ Tannenberg sind technisch gesehen weitgehend einheitlich ausgebildet. Sie lassen sich in erster Linie mittels ihrer Bildsprache differenzieren. Die Motive finden sich in den oberen beiden Zwickeln der Nischenkacheln sowie in den Giebelfeldern der Kranzkacheln. Erste Ansätze einer Klassifizierung lieferten H.-P Mielke (1977), A. Kluge-Pinsker (1986), A. Schmitt-Böhringer (2008), G. Grimm (2009) und zuletzt P. Prüssing (2013). Bis auf H.-P. Mielke beschränken sich die Autoren auf einen räumlich eng fassbaren Fundkomplex. Mit mehr als 5.600 in Südwestdeutschland erfassten Kachelfragmenten des Typus Tannenberg in *FurnArch*[14] war es erstmals möglich, einen recht genauen Überblick über die gesamte Produktpalette, vor allem aber über die Bildsprache der Zwickelreliefs zu erhalten. Der Erfassungsraum lässt dabei die Ent-wicklungen im Rheinland weitgehend außen vor. Eine vergleichbare Materialanalyse hat E. Festag im Jahre 2005 anlässlich ihrer Bearbeitung der Kacheln von der Burg Bonames angekündigt (Festag 2005). Neben rein ornamentalen und floralen Dekoren sind reale oder imaginäre Tiere außerordentlich beliebt. Die Spannbreite reicht bei der Fauna von Vögeln, Hasen, Hirschen und Löwen bis zu Einhörnern und Drachen. Eine weitere, sehr umfangreiche Motivgruppe machen heraldische Besätze mit oder ohne Wappenschilde aus. Die Varianten reichen dabei von eindeutig personenbezogenen Emblemen bis zu einem Wappenpotpourrie mit den heraldischen Erkennungszeichen gleich mehrerer Herrscher *(Abb. 3)*. Figurale Besätze bilden eher die Ausnahme[15]. In letztgenanntem Fall beleben Helden des Alten Testaments die Zwickel ebenso wie die heilige Barbara und Katharina. Neben wappenschildhaltenden Kurfürsten greifen auch Darstellungen der vergnüglichen Seite des höfischen Lebens in Form von Jagden und Boule-Spielern Raum. Selbstverständlich wird dem höfischsten aller Vergnügen, dem Lanzengestech *(Abb. 4)*, ebenfalls Rechnung getragen.

14 Zu FurnArch: Rosmanitz 2011b. Von den derzeit 56.031 erfassten Kachelfragmenten handelt es sich bei 5.660 Stücken um Nischen- oder Kranzkacheln vom Typ Tannenberg (Stand vom 10.01.2015). Der Zugang zu diesen wäre ohne die in der Sache aufgeschlossenen Mitarbeiter in den Museen und Denkmalämtern von Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz nicht möglich gewesen.

15 In FurnArch lassen sich lediglich 71 Objekte dieser Gruppe zuweisen.

Die Werkstattkreise

Nach dem derzeitigen Stand der Forschung lassen sich Nischenkacheln vom Typ Tannenberg den Fertigungszentren Brühl, Dieburg, Köln und Mayen zuweisen. Eine weitere Produktion formal ähnlicher Ofenkeramiken konnte H.-G. Stephan in Coppengrave lokalisieren (Stephan 1981, 45–47). Es muss fraglich bleiben, ob der letztgenannte niedersächsische Töpferort trotz seiner weit verhandelten Keramiken primär für entsprechend ausgebildete Ofenkeramiken in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen verantwortlich gemacht werden kann[16].

Wie eine Kartierung der bislang publizierten sowie in *FurnArch* erfassten Fundstellen bezeugt *(Abb. 5)*, lieferten die Dieburger Töpfer ihre Ofenkeramiken problemlos in bis zu 50 km entfernt liegende Orte. Damit waren ihreKachelprodukte maßgeblich für ein Areal von etwa 2000 km². Ähnliches ist für die Brühler Produktion anzunehmen. Dem Einzugsbereich der Brühler Hafner lassen sich neben den Metropolen Bonn und Köln der gesamte Niederrhein[17] einschließlich der angrenzenden, niederländischen Provinzen zuweisen. Hier fällt in erster Linie die Belegungsdichte westniederländischer Städte wie Deventer, Nimwegen oder Zwolle auf[18]. Wie ein Kachelfund aus einer im Jahre 1984 ergrabenen Töpferei bei der Pieterskerk in 's-Hertogenbosch zeigt, wurden in der spätmittelalterlichen Töpferei Imitate von im Rheinland gefertigten Kacheln des Typs Tannenberg gefertigt (Janssen/Nijhof 2010, 130 Fig. 37). Die Verkürzung der Anlieferungswege und damit einhergehend die Vermeidung von Binnenzöllen dürfte das Produkt erheblich verbilligt haben. Qualitätseinbußen wurden dabei billigend in Kauf genommen.

Die Übernahme der Produktion durch regionale Werkstätten verlief dagegen im deutschen Südwesten vergleichsweise schleppend. Dies könnte damit zusammenhängen, dass in den Ortstöpfereien im Großraum Frankfurt und am Untermain neben der Umstellung auf die Produktion eines fertigungstechnisch neuartigen Produkts auch erstmals Glasurauftrag in größerem Umfang zur Anwendung gekommen wäre. Der Schritt zur Fertigung glasierter, reliefierter Ofenkacheln musste mit einer grundlegenden Umstrukturierung des gesamten Werkstattbetriebs einhergehen. Die erforderlichen Neuerungen fingen bei der Tonaufbereitung an, schlossen Abformverfahren und Brenntechnik mit ein und endeten letztlich mit der Entwicklung von Verkaufsstrategien für die neu entwickelte Produktpalette. Kein Töpfer dürfte zumindest kurzfristig bereit und in der Lage gewesen sein, ein solches Investitionsrisiko einzugehen. Auch musste der Kachelofen mit Nischenkacheln vom Typ Tannenberg als Markenprodukt etabliert werden. Entsprechenden Kachelöfen vom Römerberg in Frankfurt/Main zufolge dürfte sich dort eine der Keimzellen für den späteren Bedarf befunden haben (Schunk-Larrabee 1990).

Viele Köche … haben viele Ideen

Nach Überlegungen zur Fertigung stellt sich die Frage nach denjenigen, welche in der Lage waren Öfen vom Typ Tannenberg beim Endverbraucher aufzusetzen. Leider erweist sich die Analyse archivalischer Quellen des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts zur Erforschung dieser Fragestellung mit ihrem überregionalen Charakter als Forschungsdesiderat (Hallenkamp-Lumpe 2006, 96–100). Im zeitgleichen archäologischen Kontext überwiegen einfache, scheibengedrehte Ofenkeramiken in Form von Becher-, Spitz und Napfkacheln. Reliefierte Ofenkacheln, wie sie beispielsweise vom Karmeliterkloster in Esslingen,aus dem Kloster der Augustinereremiten in Freiburg im Breisgau oder von Schloss Gottesaue bei Karlsruhe bekannt sind, bildeten die große Ausnahme[19]. Nur wenige Ortstöpfereien im deutschen Südwesten dürften um 1400 in der Lage gewesen sein, mit einer entsprechenden Produktion aufzuwarten. Andererseits konnten die Hafner auf eineannähernd zweihundertjährige Erfahrung mit dem Erstellen und der Wartung von Kachelöfen zurückblicken. Dieses Knowhow ließ sich eins zu eins auf Nischenkachelöfen des Typus Tannenberg übertragen. Es wäre demnach durchaus im Bereich des Möglichen gelegen, solche Öfen dauerhaft fachmännisch zu betreuen. Der Verbreitungsradius von etwa 50 km um den Produktionsort Dieburg herum lässt andererseits vermuten, dass die dort ansässigenHafner nicht nur für die Ausstattung

16 Broel 1995,226; Hallenkamp-Lumpe 2006, 145; Löbke 1990, 186; Peine 2000, 135, Abb. 1; Peine 2001, 58, Abb. 11; Schietzel 1982.

17 Diedenhofen 1985; Hupka 1986,31, Abb. 4.

18 Dubbe 1966, S. 32, Fig 8; Hurst/Neal 1986,14, Abb. 366–367; Ostkamp 2012,9; Oude-de Wolf/Vrielink 2012, 55 f.

19 Gross 1995; Schäfer 2001; Stelzle-Hüglin 1999.

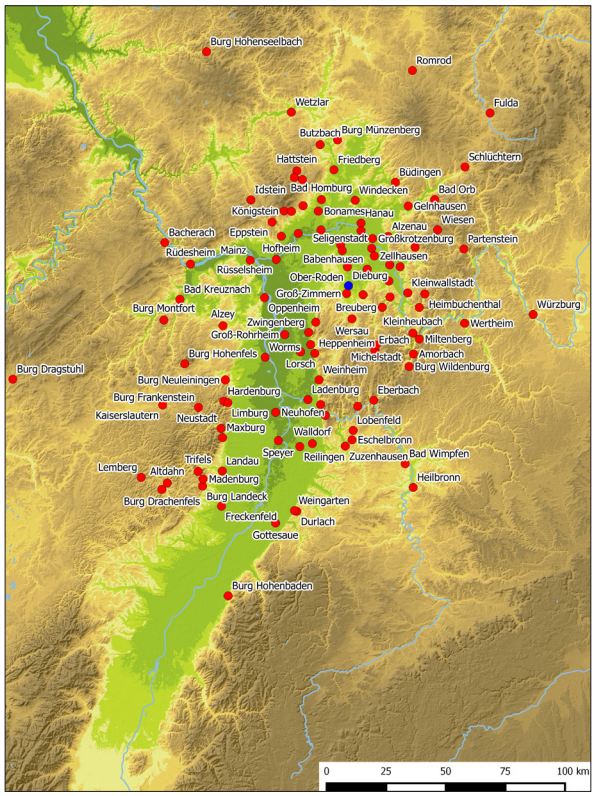

Abb. 5: Verbreitungskarte der Nischenkacheln Typ Tannenberg im Umfeld von Dieburg (blauer Punkt). Grundlage: FurnArch; Kartierung: J. Jung, SpessartGIS.

der Kachelöfen mit ihrer Ware verantwortlich zeichneten. Vielmehr dürften sie auch die Öfen vor Ort aufgesetzt und turnusmäßig gewartet haben.

Copy & paste – Die Tradierung einer Ofenrekonstruktion

Eine Recherche zum ursprünglichen Aussehen eines mit Nischenkacheln vom Typ Tannenberg besetzten Ofens erweist sich als wenig ergiebig. Zum Fehlen zeitgenössischer Abbildungen[20] tritt der Umstand hinzu, dass solche Öfen im Obergeschoss eines repräsentativen Gebäudes standen. Der archäologische Befund kann in einem solchen Fall von vorneherein als stark gestört gelten. Modegeschmack, Kriege und verändertes Anspruchsdenken haben verhindert, dass sich nur ein einziger Ofen dieser Art über die Jahrhunderte hinweg retten konnte. Archäologisch und auch bauhistorisch sind zwar der ursprüngliche Standort und der in das Erdreich eingebrachte Schutt zu greifen, der beim Abtragen eines Ofens entstand. Mittels dieser Befunde ist es allerdings nicht möglich, weitreichende Aussagen über die Dimensionierung und über den exakten Aufbau einer solchen Raumheizung zu machen. Die Analyse des wenigen, beim Setzen eines Nischenkachelofens zum Einsatz kommenden Ofenlehms erbringt ebenfalls keine weiterführenden Rückschlüsse.

Bereits Hefner und Wolf lieferten im Jahre 1850 auf der Grundlage ihrer Grabungen eine Vorstellung über das ursprüngliche Aussehen eines solchen Ofens (Hefner/Wolf 1850, Taf. IX.1).. Der Ofensockel ist reine Fiktion des Ausgräbers. Über diesem erhebt sich ein rechteckiger, aus Nischenkacheln des Typs Tannenberg bestehender Feuerkasten. Der zweireihige Oberofen aus Kranzkacheln weist Zinnen- und Giebelabschlüsse auf. Wie langlebig ein solcher Rekonstruktionsversuch sein kann, lässt sich der Tatsache entnehmen, dass der Illustrator Flemming Bau diesen Rekonstruktionsvorschlag 144 Jahre später für ein von ihm geschaffenes Lebensbild verwendete (Korn/Bau 2006, 150). Deutlich früher hatte der Berliner Architekt und Burgenforscher B. Ebhard einen entsprechenden Ofen nach den Maßgaben von Hefner und Wolf in die Burgschänke der von ihm zwischen 1901 und 1908 wiedererrichteten Hohkönigsburg einbauen lassen *(Abb. 6)*. Mangels Originalstücken erwiesen sich bei dem rechteckigen Feuerkasten die über Eck zu führenden Nischenkacheln als problematisch[21]. Ähnliche Konzeptionsschwächen weist auch das im 20. Jahrhundert entstandene Ofenmodell im Bergsträßer Museum Seeheim-Jugenheim auf. Das Funktionsmodell eines Kachelofens vom Typus Tannenberg, welches 2007 anlässlich der Neukonzeption des Museums Schloss Fechenbach in Dieburg gefertigt wurde,

20 Die Darstellung eines Kachelofens in der Historia Scholastica von Petrus Conestor aus dem Jahre 1448 (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 2774, Harl 1982, Abb. 10) gibt nur eine sehr ungenaue Vorstellung eines aus Nischenkacheln bestehenden Ofens.

21 In der Tradition des Ofens von der Hohkönigsburg stehen die Rekonstruktionen bei Mielke (1975, Abb. 1b), Kluge-Pinsker (1986, 164 f.), Oude-de Wolf (2012, 70), Roth Heege (2012, 208 Abb. 322) und Prüssing (2013, 271 Abb. 15). Obwohl sie der Thematik ein eigenes Kapitel widmet, enthält sich Hallenkamp-Lumpe jeglicher Interpretation (Hallenkamp-Lumpe 2006, 53 f.). Im Hinblick auf die Gestaltung des Ofensockels verweist sie auf ein entsprechendes steinernes Artefakt von der Burg Hattstein. Sie übernimmt die Datierung des Ofenfußes in die Zeit um 1470 vom Erstbearbeiter (Mielke 1975). Das Stück muss aufgrund der Zierelemente wie der flankierenden Groteskenköpfe jedoch stilistisch an den Anfang des 17. Jahrhunderts gesetzt werden.

Abb. 6: Historistischer Nachbau eines Kachelofens mit grün glasierten Nischenkacheln vom Typ Tannenberg in der Burgschänke der 1901–1908 wiedererrichteten Hohkönigsburg im Elsass.

Abb. 7: Gelb glasierte, über Eck geführte Napfkachel mit durchbrochenem Vorsatzblatt sowie mit Dreipässen in den Zwickeln (Phase 1), Dieburg, Fuchsberg, Grube 16, 10,8 cm x 10,0 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

setzt sich immer noch mit der Eckproblematik auseinander. Es kommt der Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen eines solchen Ofens recht nahe, wie sie sich aus der Auswertung geschlossener Befunde ergibt. Davon zeugen der als flache Gewölbekonstruktion ausgebildete, unverzierte Ofenfuß, der aus vier konzentrischen, sich nach oben verschmälernden Polygonen bestehende Oberofen sowie der zeilenübergreifende, alternierende Wechsel von gelb- und grünglasierten Kacheln. Auch der mit kleinteiligen, grün oder gelb glasierten, glatten Fliesen belegte Boden unter dem Ofen findet seine Entsprechung im archäologischen Kontext.

Als Ecklösung entschied man sich bei dem Dieburger Modell für über Eck geführte Napfkacheln mit durchbrochenem Vorsatzblatt[22]. Die Stelle, an der die beiden Vorsatzblätter aneinanderstoßen, bedeckt ein frei modellierter Stab mit Fingertupfendekor in Art eines breiten Taubandes. Die Eckbesätze[23] wurden an ihren Schauseiten ebenso gelb glasiert wie die in Gestaltung und Abmessungen identischen Napfkacheln mit durchbrochenem Vorsatzblatt *(Abb. 7)*[24]. Im archäologischen Kontext sind diese Keramiken mit Nischenkacheln vom Typ Tannenberg vergesellschaftet[25]. Beiden Napfkachelvarianten dürften für einen rechteckigen Feuerkasten konzipiert worden sein. Bezogen auf die jeweilige Grabung weist das Fundgut auffällig wenige Exemplare solcher Eckkacheln auf. Eine Ausnahme bildet der Dieburger Werkstattbruch. Dies spricht dafür, dass die glasierten Kacheln lediglich als gut sichtbare, einreihige Dekorzeile knapp unterhalb der Oberkante in den Feuerkasten integriert waren. Napfkacheln mit durchbrochenem Vorsatzblatt lassen sich gleich aus mehreren Gründen an den Beginn der Fertigung reliefierter Ofenkeramik des Typus Tannenberg stellen (Phase 1)[26]: Sie weisen deutliche fertigungstechnische Defizite auf.

22 Roth Heege spricht von zusammengesetzten Nischenkacheln mit napf- oder schüsselförmigem Rumpf (Roth Heege 2012, 261).

23 Burkhart 1996a, 11 (Schauenburg); Gross 2012, Taf. 57,1–3 (Heiligenberg).

24 Engelbach 1993 133 Abb. 3 (Wetzlar); Prüssing 2013, Abb. 10–11 (Dieburg und Mainz).

25 Frankfurt/Main, Archäologisches Museum [Haus Marburg (Inv. Nr. α 28525), Rebstock (Inv. Nr. α 24828), Römerberg (Inv. Nr. α 28533), Saalhof (Inv. Nr. α 24223)].

26 Phase 1 der Dieburger Kachelproduktion (s. u.). Vgl. dazu auch Prüssing 2013, 244 f.

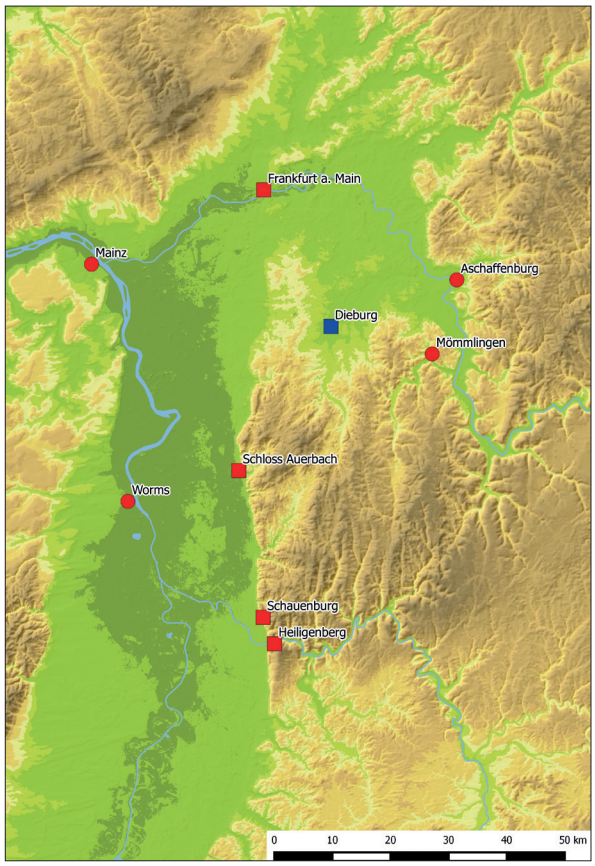

Abb. 8: Verbreitungskarte der über Eck geführten Napfkacheln Typ Tannenberg (Phase 1) im Umfeld von Dieburg (blau). Quadrat: über Eck geführte Napfkacheln; Kreis: einfache Napfkacheln. Grundlage: FurnArch; Kartierung: J. Jung, SpessartGIS.

Die Kacheln unterscheiden sich von den späteren Varianten durch ihre vergleichsweise stark plastisch vortretenden, geradezu archaisch reduzierten Reliefs. Sie erinnern in ihrer Formensprache an frühe schweizerische Ofenkacheln. Hinzu kommt eine ins Grünliche changierende Glasur. Das Aufkommen der in der ersten Phase gefertigten Kacheln in den beiden archäologisch untersuchten Töpfereivierteln Fuchsberg und Minnefeld weisen die reliefierten Napfkacheln der Dieburger Produktion zu. Das gehäufte Vorkommen am Römerberg in Frankfurt/Main und in Mainz gibt einen ersten Hinweis auf den Adressatenkreis dieser Produkte. In der Kartierung der bislang referenzierbaren Stücke *(Abb. 8)* deutet sich ein Naheverhältnis zum Produktionsort an, wobei zwischen den am weitesten voneinander entfernt liegenden Orten mit entsprechenden Stücken, Wetzlar im Norden und dieSchauenburg im Süden, immerhin eine Distanz von 147 km überbrückt werden muss.

Unvereinbar? – Die Einbindung von Napf- und Becherkacheln

Das Fehlen solcher Ecklösungen in der Folgezeit legt nahe, dass man später von einer entsprechenden Bestückung des Feuerkastens Abstand nahm. Das untere Ofensegment bestand nun vollständig aus Napf- oder Becherkacheln[27]. Der ausbleibende Nachweis solcher Stücke in Altgrabungen dürfte daraus resultieren, dass die scheibengedrehten Kacheln in Unkenntnis ihrer ursprünglichen Funktion, sofern die Ausgräber die unansehnlichen Fragmente überhaupt aufbewahrten, der Geschirrkeramik zugerechnet wurden. Oft scheute der Bearbeiter auch davor zurück, einfache scheibengedrehte Kacheln in einen Kontext mit reliefierten Nischenkacheln zu stellen. Sowohl im Falle der ersten Bearbeitung des Dieburger Werkstattbruchs (Prüssing 2013, 242) als auch anlässlich der Fundauswertung der Burg Bommersheim (Friedel 2010; Friedrich u. a. 1993, 486) wurden die erstgenannten Kacheln *(Abb. 9)* als entsprechend älterer Werkstattbruch beziehungsweise als Teile von Vorgängeröfen angesprochen. Gerade die Becherkacheln weichen mit ihrer als breites Band gearbeiteten Mündung deutlich von den am Untermain und im Rhein-Main-Raum gebräuchlichen Becher- und Spitzkachelformen ab[28]. Mit ihrer hohen, sich konisch zum glatt abgeschnittenen Boden hin verjüngenden Wandung weisen sie sich entwicklungsgeschichtlich als voll entwickelte, späte Form aus.

Bei den Ausgrabungen der Burgen Bartenstein bei Partenstein[29], Wildenstein bei Eschau[30], Mole bei Heimbuchenthal[31], dem Klosterberg bei Hösbach-Rottenberg[32] sowie auf dem Gotthardsberg bei Amorbach[33] konnte vom Ausgräber in entsprechenden Strateneine Durchmischung von Nischenkacheln des Typs Tannenberg mit Napf- oder Becherkacheln konstatiert werden. Die Häufung der Vergesellschaftung beider Kacheltypen in den meist auf zwanzig Jahre genau zu datierenden Schichten und Verfüllungen lässt vermuten, dass beide Formen ursprünglich gemeinsam

27 Vgl dazu auch Roth Heege 2012, 209.

28 Ackermann/Rosmanitz 2006; Rosmanitz 2009, 278 f.; Wintergerst 2005.

29 Rosmanitz 2008.

30 Rosmanitz 2012b.

31 Rosmanitz 2010.

32 Rosmanitz 2013.

33 Rosmanitz/Reichert 2012.

Abb. 9: Unglasierte Becherkachel, Dieburg, Fuchsberg, Grube 06, 14,0 cm x 16,5 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

in einem Ofen eingebaut waren. In allen Fällen wäre darüber hinaus die ermittelbare Anzahl von Nischenkacheln deutlich zu gering gewesen, um damit einen vollständigen Ofen zu bestücken[34].

Auch praktische Gründe sprechen dafür, lediglich den Oberofen mit glasierten, hochwertigen und zu importierenden Kacheln auszustatten: Keramische Bauteile im Feuerkasten sind einer hohen thermischen Belastung ausgesetzt, da dort zusätzlich zur Konvektionswärme auch noch Strahlungswärme den nach innenweisenden Segmenten der Kacheln zusetzt (Maire/Schwien 2000). Die thermische Belastung bei zu schnellem Temperaturwechsel oder beim Überfeuern eines Ofens führt zu Rissbildungen. Der Ofen wird undicht, das hochgiftige Kohlenmonoxid kann entweichen, die schadhafte Kachel muss ersetzt werden. Stattet man den Feuerkasten mit einfachen scheibengedrehten Kacheln aus *(Abb. 10)*, so entfällt beim regelmäßigen Neusetzen des Ofens die zeit- und kostenaufwendige Neubeschaffung Dieburger Importe beziehungsweise deren Nachahmung. Ein weiteres Argument für den Einbau weniger repräsentativer Kacheln in den Feuerkasten ist die multifunktionale Nutzung der Raumheizung. Die Öfen lassen sich nicht, wie dies gerne bei der kunsthistorischen Bearbeitung geschieht, auf ihre Rolle als dekoratives Wohnaccessoire reduzieren. Im Vordergrund steht das energieeffiziente, rauchfreie Erwärmen eines Innenraums. Für die möglichst umfassende Nutzung der mühsam erzeugten und nicht in beliebigem Umfang verfügbaren Energie ummantelte man den Ofen mit Umbauten wie Trockengestellen oder Ofenbänken. Sie bestehen aus organischem Material. Daher zeichnen sie sich im archäologischen Kontext im Gegensatz zu Wärmfächern und Wasserblasen so gut wie nicht ab. Hier bietet sich der Vergleich mit volkskundlichen Studien (Bedal 2007) oder mit Stuben en miniature in Puppenhäusern an (Müller 2006). Eine Ofenbank hätte einen Gutteil der am Feuerkasten angebrachten Kachelreliefs verdeckt. Neben der zusätzlichen mechanischen Beanspruchung seitens des vor dem Ofen Sitzenden hätten sich die plastischen Reliefs mit ihren scharfkantigen Aussparungen mehr als alltagsuntauglich erwiesen.

Kunstwerke massenhaft – die Dieburger Werkstätten im späten Mittelalter

Der dem namengebenden Fundort nächstgelegene Produktionsort der Nischenkachel des Typus Tannenberg ist die im Einflussbereich des Mainzer Erzbischofs gelegene Stadt Dieburg. Archäologische Grabungen und Bauuntersuchungen haben zwischen 1986 und 2000 Einblicke in ein umfangreiches, spätmittelalterliches Töpfereiquartierin dem Dieburg nördlich vorgelagerten Stadt-

34 Als Richtwert fungierte neben der ermittelbaren Stückzahl vor allem das Proportionsverhältnis von Nischen- zu Kranzkacheln.

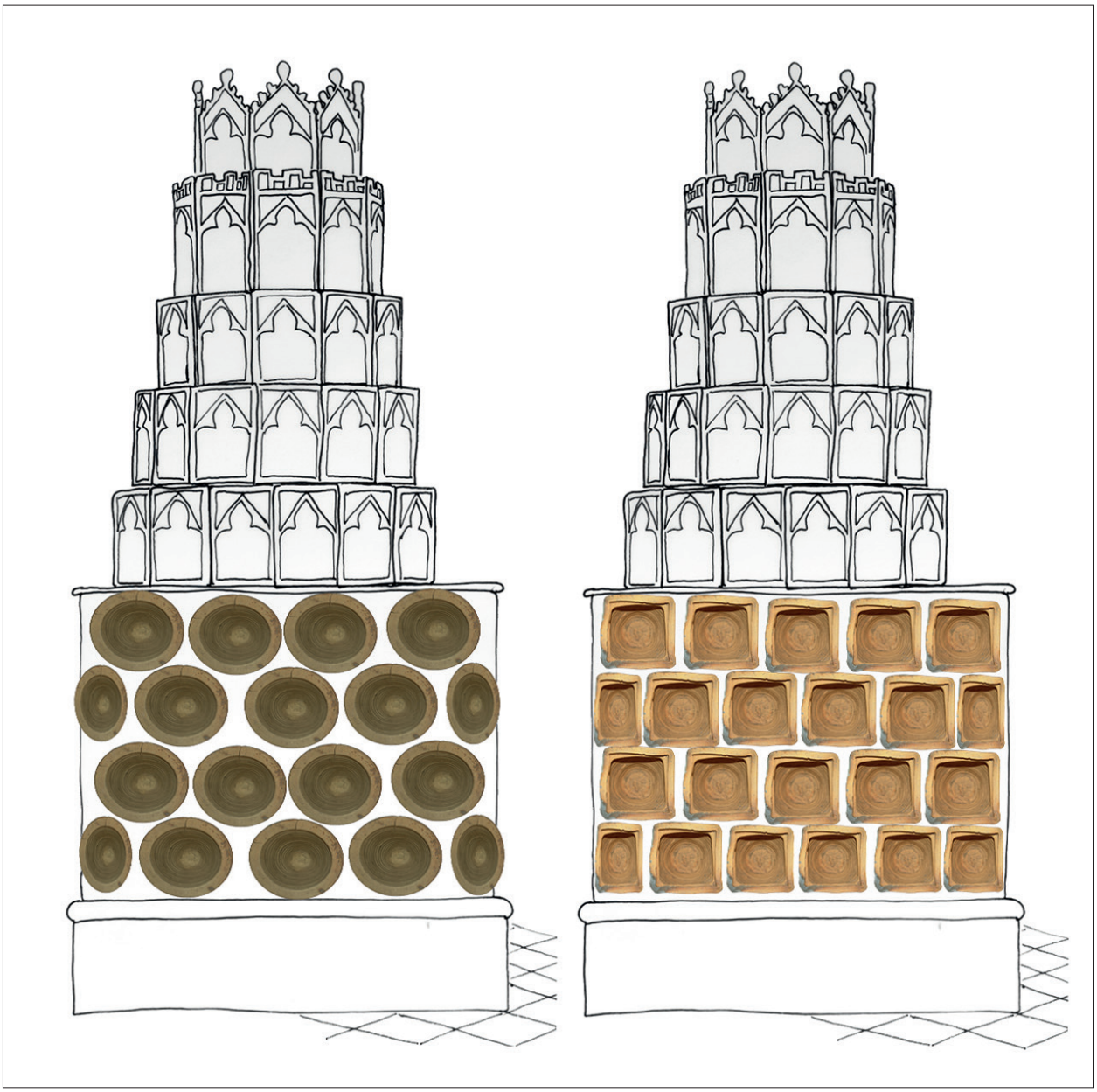

Abb. 10: Rekonstruktion eines Kachelofens mit Nischenkacheln Typ Tannenberg mit Becher- bzw. Napfkacheln im Feuerkasten.

viertel Mönfeld erbracht (Prüssing 2003). Zwischen 2006 und 2008 konnten die dort gefundenen, reliefierten Ofenkeramiken vollständig fotografisch erfasst und in *FurnArch* eingearbeitet werden[35]. Von den 1876 Kacheln und Fliesen lassen sich 1610 dem Typ Tannenberg zuweisen. Die Bandbreite der sich aus dem Dieburger Werkstattmilieu erschließenden Formen und Zwickelmotive erweist sich im Vergleich mit dem Verbrauchermilieu vor Ort, vor allem aber unter Hinzunahme entsprechender Fundkomplexe in den umliegenden Städten, Burgen und Klöstern als lückenhaft. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass bislang nur ein vergleichsweise geringer Teil der Töpfereien archäologisch erfasst werden konnte. Das Missverhältnis lässt sich auch bei der Gegenüberstellung der Kartierung der bislang bekannten Fundstellen von Nischenkacheln des Typus Tannenberg im Einflussbereich der Dieburger Produktion mit einer Verbreitungskarte veranschaulichen, auf der ausschließlich jene Fundorte aufscheinen, welche mit motivischen Übereinstimmungen im Dieburger Werkstattbruch aufwarten können (*Abb. 5; 11*).

35 Ich danke dem ehem. Kreisarchäologen des Landkreises Dieburg-Darmstadt, Herr Dr. P. Prüssing für die freundliche und engagierte Unterstützung.

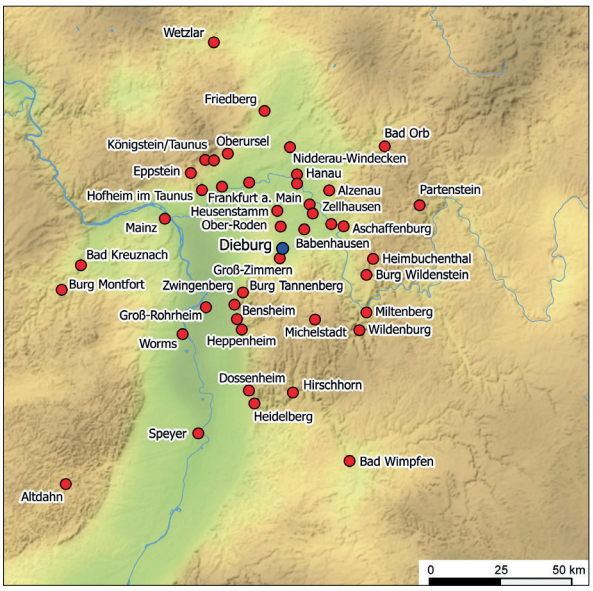

Abb. 11: Verbreitungskarte der Nischenkacheln Typ Tannenberg, motivisch referenziert mit den Dieburger Töpferwerkstätten (blauer Punkt). Grundlage: FurnArch; Kartierung: J. Jung, SpessartGIS.

Das spätmittelalterliche Produktionsspektrum an Ofenkeramik kann drei von vier in Dieburg nachweisbaren Werkstattphasen zugeordnet werden[36]. Auf eine vergleichsweise kurze Zeitspanne, charakterisiert durch die Fertigung gelb glasierter Napfkacheln mit reliefierten Vorsatzblättern (Phase 1) folgte eine Periode, in der vornehmlich reich dekorierte, durchbrochene Nischen- und Kranzkacheln entstanden (Phase 2). Letztere bilden das Gros des Fundgutes. Selbiges setzt sich durchweg aus Fehlbränden zusammen. Die für andere spätgotische Werkstätten beispielsweise in der Pliensaustraße in Esslingen (Gross 2001; Rosmanitz 1994) oder in der Konviktstraße in Ingolstadt (Gross 2001; Rosmanitz 1994) nachgewiesenen Patrizen, Model und Probeabzüge fehlen vollständig. Die holzschnittartige Gestaltung der Reliefs legt eine Abformung aus hölzernen Modeln nahe, wie sie für tschechische Kacheln des ausgehenden 15. Jahrhunderts postuliert werden (Ernée/Vitanovský 2003) und in Einzelfällen in Süddeutschland und in der Schweiz bis ins 18. und 19. Jahrhundert beider Kachelproduktion in Gebrauch waren[37]. Das einzige keramische Model zur Fertigung von Dieburger Nischenkacheln, das sich mit den Dieburger Werkstätten unmittelbar in Verbindung bringen lässt, wird als Altfund im dortigen Museum aufbewahrt *(Abb. 12)*[38]. Das Vorhandensein von Sekundärabformungen, einhergehend mit einem Oberflächenschwund von bis zu 20% *(Abb. 13)*[39], bestätigt jedoch, dass die ortsansässigen Hafner über ein breites Spektrum von keramischen Modeln verfügt haben müssen. Einer der Gründe für den archäologischen Negativbefund könnte darin zu suchen sein, dass die eigentlichen Fertigungsstätten, in denen die Model zum Einsatz kamen, nicht an der Stelle zu verorten sind, an der man die Brennöfen ergraben hat. Dafür spricht auch das vollständige Fehlen weiterer Töpferutensilien im Werkstattbruch.

Die Qualität der Produkte kann gut gemeint als „durchwachsen" charakterisiert werden. Kein Töpfer hebt sich gegenüber seinen Kollegen durch besondere Finesse bei der Produktgestaltung hervor, sei es bei der Motivfindung und -umsetzung, sei es bei besonders raffiniertem Glasurauftrag. Eine für höchste Ansprüche auf höchstem Niveau arbeitende Werkstatt, wie sie beispielsweise um 1418 für den Herzog von Bayern-Ingolstadt in der Harderstraße in Ingolstadt tätig war (Lemp 2008), sucht man in Dieburg vergeblich. Gleichzeitig fällt auf, dass es mindestens über zwei Generationen hinweg gelang, die Produktion vor Ort zu halten. Dies ist umso verwunderlicher, da zahlreiche Dörfer im Rodgau über ähnlich gute Tonvorkommen und auch über das technische Knowhow verfügten. Die Ballung in Dieburg und die Bevorzugung der Belieferungsorte Frankfurt und Mainz könnten als Indiz für ein merkantil geprägtes Wirtschaften des Landesherren, des Erzbischofs von Mainz, gewertet werden.

36 In Dieburg erfolgte die Kachelproduktion in insgesamt vier Phasen:
Phase 1 (ca. 1330–1340): gelbe Napfkacheln, auch über Eck geführt, gelbe Nischen- und Kranzkacheln des Typ Tannenberg (Prüssing 2013, Abb. 10–13 20A);
Phase 2 (ca. 1340–1420): grüne und gelbe Nischen- und Kranzkacheln und Backfächer (ebd., Abb. 17–22; 24);
Phase 3 (ca. 1420–1440): grüne Nischenkacheln mit Kielbogen (ebd., Abb. 23);
Phase 4 (ausgehendes 16. und beginnendes 17. Jahrhundert): grün und dunkelbraun glasierte bzw. unglasierte, nachträglich graphitierte Ofenkeramik, vornehmlich Blattkacheln (ebd., Abb. 27–47). Die zeitliche Einordung der Phase 4 ist durch die Ofenkeramik aus dem Schloss Johannisberg in Aschaffenburg möglich (Ermischer 1996). Die Mithilfe von *FurnArch* entwickelte Phaseneinteilung versteht sich als verfeinerte Einteilung von Prüssing (Prüssing 2013) unter Hinzunahme von Grimm (2009). Weitere Typochronologien finden sich bei Mielke (1976/77, dort die Typen 1–3) und Schmitt (2008, 136)).

37 Frei 1934, 65 Abb. 5; Grasmann 1990, Taf. IX; Mittermayr/Neunzert 1989, 8 Abb. 11.

38 Dieburg, Museum Schloss Fechenbach (Rosmanitz 2012a, Abb. 59).

39 Dieburg, Museum Schloss Fechenbach (Rosmanitz 2012a, Abb. 59).

Abb. 12: Model einer Nischenkachel Typ Tannenberg mit Blattbesetzten Zwickeln (Phase 2), Dieburg, Römerstraße, 10,5 cm x 19,0 cm (Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

Abb. 13: Gelb glasierte Nischenkacheln Typ Tannenberg mit Adlern eingerahmt von hängenden Dreiecken in den Zwickeln (Phase 2), beide Dieburg, Fuchsberg, Grube 15, links: 12,2 cm x 8,6 cm, rechts: 16,2 cm x 13,4 cm (beide Dieburg Museum Schoss Fechenbach).

Obwohl die These eines zentralen Produktionsorts, von welchem aus die Endprodukte teilweise über beachtliche Wegstrecken hinweg verhandelt wurden, auch von Seiten der Archäometrie Bestätigung findet, halten viele bis heute an der Vorstellung einer dezentralen Fertigung der Nischenkacheln des Typs Tannenberg fest. Dies geht vor allem auf einen der Nestoren der Kachelforschung, auf Konrad Strauss, zurück. Wegen der flächigen, überregionalen Verbreitung des Typus Tannenberg ging er im Jahre 1972 aufgrund der *„Zerbrechlichkeit und der hohen Transportkosten"* (Strauss 1972, 14). davon aus, dass diese aus verhandelten Modeln von Töpfern an der Stelle gefertigt wurden, an der ein unmittelbarer Bedarf bestand. Aus dem für die Folgezeit archivalisch bezeugten, temporären Aufenthalt eines Töpfers in oder bei einer Burg und einem vermeintlich archäologischen Kontext im pfälzischen Landeck[40] entwickelte er die Kunstfigur des in der Folge mehrfach rezipierten Wandertöpfers, welcher mit seiner Produktion primär einen Herrschersitz und in der Folge eine ganze Region mit ähnlichen Kachelöfen ausstattete, bevor er weiterzog[41].

Innovation für mehr als zwei Generationen

Nischenkacheln vom Typ Tannenberg werden im erweiterten Rhein-Main-Raum häufig zur groben zeitlichen Einordnung spätmittelalterlicher Befunde in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts herangezogen. Bei genauer Betrachtung erweist sich dies gleich in mehrfacher Hinsicht als problematisch. Der entscheidende Faktor hierbei ist die mangelnde scharfe Abgrenzung des Typs bei den meisten bisherigen Bearbeitern. K. Strauss drückt sich in seinen im Jahre 1972 erschienenen Erörterungen im Titel bewusst vage aus, wenn er *„Über die sog. Halbzylinderkacheln des 15. Jahrhunderts der Tannenberg-Kacheln und verwandter Gruppen"* (Strauss 1972, 11) schreibt. Er stellt dabei die Kacheln von der Burg Tannenberg in den Mittelpunkt seiner Arbeit und definiert damit die Materialgruppe ausgehend vom Dieburger Werkstattkreis, genauer gesagt aus den beiden ersten Produktionsphasen. Seine primäre Beschränkung auf die Halbzylinderkachel mit vorgesetztem, modelgepresstem Blatt, darauf ein genaster Drei-

40 Strauss (1972)bezieht sich dabei explizit auf einen Bodenfund aus dem Jahre 1938 am Fuß der Burg Nanstein bei Landstuhl in der Pfalz (ebd., 17). Die blasig aufgeworfene Glasur auf den Kacheln darf jedoch nicht, wie von Strauss vermutet, als Beleg für den Werkstattbruch eines Hafners angesprochen werden. Vielmehr ist von einer Brandzerstörung eines in Nutzung stehenden Ofens auszugehen. Klarheit könnten anhaftender Ofenlehm und/oder Schmauchspuren auf der Rückseite der ehemals im Historischen Museum der Pfalz in Speyer aufbewahrten Stücke erbringen. Leider waren die bei Strauss und Franz (1981, Abb. 44) publizierten Stücke dort im Jahre 2014 nicht mehr auffindbar.

41 Zuletzt bei Friedrich u. a. 1993, 486. Mielke erweiterte das Denkmodell anlässlich des 47. Internationalen Symposiums Keramikforschung 2014 in Wittenberg bezogen auf renaissancezeitliche Ofenkeramiken um die These eines Verlagssystems von Modeln. Die konkrete Vorgehensweise verglich er mit derjenigen eines heute aktiven Vorwerk-Vertreters.

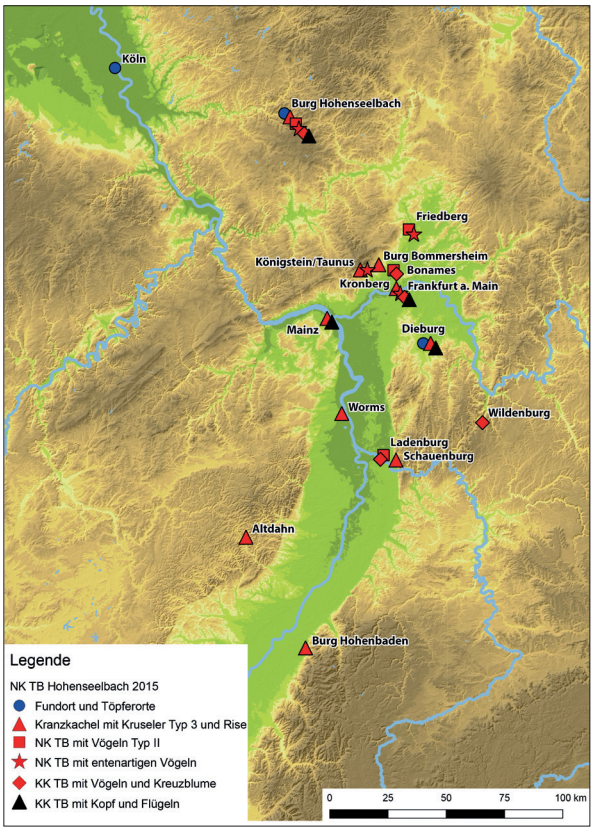

Abb. 14: Verbreitungskarte der Nischenkacheln Typ Tannenberg (Phase 2), welche motivisch dem Fundspektrum aus der Burg Hohenseelbach entsprechen. Grundlage: FurnArch; Kartierung: J. Jung, SpessartGIS.

ecksgiebel der zweiten Produktionsphase der Dieburger Keramikwerkstätten, scheint durchaus angebracht. G. Grimm hat die bislang vorgelegten Datierungsansätze unter Weglassung der in der Folge sich entwickelnden Spielarten im Jahre 2009 synoptisch analysiert (Grimm 2009,220–222). Dabei wurde deutlich, dass den Typochronologien von Mielke[42] und Elsenheimer unter Hinzunahme neuerer Grabungen aufgrund zahlreicher Befundvergesellschaftungen nur noch eine relative Aussagekraft zugemessen werden kann. Auch Spätdatierungen wie diejenige des Fundmaterials vom Kornmarkt in Heidelberg in die Zeit um 1400 (Rosmanitz 1992, 77) sind vor dem Hintergrund neuerer Materialanalysen zu überdenken.

In erster Linie trifft dies alleine schon wegen der Funddichte auf die zweite Dieburger Werkstattphase zu. Ihre oft willkürliche und bisweilen sogar in einem argumentativen Zirkelschluss gewonnene Datierung kann durch den Abgleich mit archivalisch zeitlich fixierbaren Befunden, aber auch durch die Analyse der Bildersprache auf den Reliefs selbst, korreliert werden. Die vielfach angestrebte, jahr- oder auch nur jahrzehntgenaue Einordnung ist jedoch nicht möglich, erweist sich der Kachelofen doch aufgrund seines modularen Aufbaus zumindest partiell als äußerst langlebig (Rosmanitz 1992, 77)a). Darüber hinaus liegen die Anfänge der Nischenkacheln Typ Tannenberg in der Art der Dieburger Werkstätten der zweiten Phase weitgehend im Dunkeln. Kacheln aus dem Zerstörungshorizont des Stadtbrands von Wetzlar im Jahre 1334[43] lassen sich noch der ersten Werkstattphase zuweisen. Der Übergang zur zweiten Phase dürfte sich in den 1340er- oder 1350er-Jahren vollzogen haben. Dass die Nischenkachel Typ Tannenberg in Odenwald und Spessart nicht

42 Mielke 1976/77, 152. Zur Problematik: Grimm 2009, 221 f. In seiner Grundlagenarbeit aus dem Jahre 1977 bemühte sich H.-P. Mielke erstmals umfassend um eine tiefgreifende zeitliche und formale Strukturierung der Nischenkacheln vom Typ Tannenberg. Der archäologische Kontext wurde dabei vollständig außer Acht gelassenen. Die Materialbasis in Form von Strichzeichnungen von 50 Stücken bedarf der Korrektur. Deutlich wird dies an der „*Nischenkachel mit Kobold*“ (Mielke 1976/77, Kat. Nr. 3). Das im Hessischen Landesmuseum Darmstadt aufbewahrte Stück wird von Mielke als „Fehlbrand“ bezeichnet und damit in einen Töpfereikontext gestellt. Im Rahmen der Materialaufnahme für *FurnArch* wurde das Fragment im Jahre 2007 fotografisch erfasst (FurnArch: Darmstadt HLM 1349/1351). Das Stück ist kein Fehlbrand. Die teilweise blasig aufgeworfene Oberfläche der Kachel weist auf sekundäre Brandeinwirkung hin. Ob dies bereits auf den ursprünglichen Kontext oder auf die Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 zurückzuführen ist, als das Museum dem Luftangriff auf Darmstadt zum Opfer fiel, lässt sich am Stück selbst nicht ablesen. Spuren von anhaftendem Ofenlehm auf der Kachelrückseite können jedoch als deutlicher Nachweis dafür verstanden werden, dass die Kachel in einem Ofen eingebaut war, also keinesfalls dem Werkstattabfall zuzurechnen ist. Den Ansatzstellen des rückseitig angebrachten Halbzylinders folgend muss das Stück im Abgleich zur Skizze bei Mielke um 90 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht werden. Dann erschließt sich dem Betrachter das Bildfeld in Form eines steigenden Löwen neben einem Speichenrad. Fragmente motivisch identischer Kacheln aus der Festung Rüsselsheim (Rüsselsheim, Stadt- und Industriemuseum, Inv. Nr. 2152 u. 3508) erlauben eine vollständige Rekonstruktion des reliefierten Vorsatzblattes, bei dem ein auf der Spitze des Dreiecksgiebels ruhender, rautierter Wappenschild von zwei steigenden, von Speichenrädern flankierten Löwen gehalten wird. Eine Fortentwicklung des Motivs mit Kielbogen wird im Lobdengaumuseum in Ladenburg gezeigt. Die wappenschildhaltenden Löwen über einem Kielbogen sind dort von Blüten flankiert.

43 Bei der von Engelbach 1993 publizierten Blattnapfkachel (Engelbach 1993, Abb. 3) handelt es sich um eine Napfkachel mit durchbrochenem Vorsatzblatt der ersten Produktionsphase der Dieburger Werkstätten. Die Zuweisung in den Kontext des Stadtbrandes von 1334 erschloss sich dem Autor zufolge durch den Abgleich mit dem Fundgut aus der Burg bei Dernbach (zerstört 1326).

früher zum Einsatz kam, zeigt sich in der Absenz innerhalb des Fundgutes der im frühen 14. Jahrhundert zerstörten Burg Schnellerts (Krauskopf 1995, 50) sowie im Zerstörungsschutt von 1333 der Burg Bartenstein und des Klosters Elisabethenzell bei Rieneck (Rosmanitz/Wrobel 2013).

Als *Terminus post quem* für die Etablierung des neuen Kacheltyps wird in der Forschung zu Recht auf die Kachelfunde von der Burg Hohenseelbach bei Neunkirchen-Altenseelbach verwiesen. Die Anlage wurde den Schriftquellen zufolge vor 1332 errichtet und im August 1352 niedergelegt[44]. Parallelen zu den dort nachgewiesenen Motiven finden sich gleichermaßen in den Werkstätten von Köln und in Dieburg *(Abb. 14)*. Stilistisch und formal ähnliche Kacheln aus dem Zerstörungshorizont des Kölner Judenviertels von 1349 (Grimm 2009, 221 Anm. 22) bekräftigen den frühen Datierungsansatz.

Markstein für die Datierung der Dieburger Kachelerzeugnisse der zweiten Produktionsphase ist die Eroberung und Zerstörung der Burg Tannenberg im Jahre 1399 (Hefner/Wolf 1850). Sie gibt einen ersten *Terminus ante quem* an. Bei dem Datierungsansatz bleibt allerdings unberücksichtigt, dass die letzten Gebäude auf der Burg, die Priesterwohnung und die Kapelle, erst 1460 abgerissen wurden (Küntzel 2009, 1003). Ein vergleichbares Typenspektrum aus der 1383 zerstörten Burg Bommersheim (Friedrich u. a. 1993, 485 f.) unterstreicht die Bedeutung, die dem Kacheltyp in den 1380er- und 1390er-Jahren zugemessen wurde. Funde entsprechender Kacheln im Bereich des 1414 abgerissenen Alten Rathauses an der Westseite des Doms in Frankfurt am Main (Strauss 1972, 16; Lauffer 1903, 111), aus dem letzten Zerstörungshorizont der 1437/38 niedergelegten Burg Mole bei Heimbuchenthal (Rosmanitz 2010), von der 1460 abgegangenen Schauenburg bei Dossenheim (Strauss 1972, 16), sowie die Produktion (Brühl) und Verwendung (Mainz und Wildenburg) entsprechender Nischenkacheln mit dem Wappen des Mainzer Erzbischofs Dietrich Schenk von Erbach (reg. 1434-1459)[45] geben einen Nutzungskorridor von mindestens 90 Jahren vor. Er reduziert sich auf etwa 70 Jahre, weil ab 1420 der Kielbogen sowie am Oberrhein entwickelte Formen und Motive verstärkt Einzug in trendorientierte Haushalte hielten. Eine Rückbesinnung auf die veraltete Vorgängerform ist nur noch im Ausnahmefall zu beobachten. Bis 1420 hatte die Nischenkachel vom Typ Tannenberg mehr als zwei Generationen lang die Innenausstattung der „Guten Stube" dominiert, hatte sich technisch und motivisch als State of the Art zu etablieren vermocht. Die anlässlich des Neubaus der Mainzischen Kellerei in Amorbach 1486 aus „Dippenberger" (=Dieburger) bezogenen Kacheln (Schneider 1964, 103)dürften der dortigen dritten Produktionsphase zuzuweisen sein.

Destination „Typ Tannenberg"

Die intensive Beschäftigung mit Nischenkacheln vom Typ Tannenberg steht beispielhaft für die Erschließung einer Fundgattung, die es den Bearbeitern aufgrund ihrer schieren Masse in Kombination mit einem lückenhaften Publikationsstand unmöglich macht, in kurzer Zeit a) den Überblick zu bekommen/zu behalten und b) schnelle Ergebnisse zu generieren. Darüber hinaus können Neufunde und auch die Neuerfassung von Altbeständen die auf Materialstudien gründenden Hypothesen im Spannungsfeld von Ideengeber, Handwerker und Endverbraucher schnell ins Wanken bringen. Dennoch scheint es angemessen, sich dem Fundgut zu nähern, indem man nach detaillierter Betrachtung des Einzelstücks über den Befundkontext hinaus alle Facetten von der Fertigungstechnik über die Motivwahl bis zu seiner Verwendung im Verbrauchermilieu ganzheitlich betrachten sollte. Eine umfängliche Datenerfassung mit modernsten technischen Mitteln bildet dabei die unerlässliche Ausgangsbasis für den korrelierenden Vergleich. Frei nach dem im Jahre 1997 von der Firma Apple Inc. entwickelter Slogan „Think Different" ergeben sich neue Perspektiven und Forschungsansätze, die Mittelalterarchäologen aber auch viele weitere Geistes- und

44 Strauss 1972, 16. Nachdem bereits Mielke die auf der Burg Hohenseelbach gefundenen Kacheln als Basis für eine Frühdatierung des gesamten Typs herangezogen hat (Mielke 1976/77, 151), beschäftigte sich Hallenkamp-Lumpe in ihrer Dissertation ausführlich mit dem Fundkomplex (Hallenkamp-Lumpe 2006, 46–50, 363 f., Kat. Nr. 1036-1043, Taf. 170). Sie engt den Nutzungszeitraum des Ofens auf zwei Jahre zwischen 1350 und der Zerstörung der Burg im Jahre 1352 ein. Die 1350 urkundlich nachweisbare Erlaubnis zum Burgenbau (ebd., S. 47, Anm. 227) könnte jedoch nachträglich ausgestellt worden sein. Besagter Ortsname wird EBIDAT zufolge bereits 1332 urkundlich ersterwähnt (www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=305, Stand vom 04. Januar 2015).

45 Kacheln dieser Art stammen von der Burg Wildenstein bei Amorbach und aus dem rheinländischen Brühl (Schneider 1964, 104; Grimm 2009, 224–229).

Naturwissenschaften zum Weiterdenken anregen können.

Ein zweiter Aspekt ist die Einsicht, dass der Weg zur weiteren Erschließung dieser für die Befundinterpretation eines Großraums keinesfalls marginalen Fundgruppe nicht über die axiomhafte Etablierung von Klassifizierungskriterien möglich sein kann. Der Reiz und die Herausforderung künftiger Forschungen können darin bestehen, in Absenz archivalischer Quellen der Besonderheit des Phänomens der Nischenkacheln Typ Tannenberg nachzuspüren, sowohl im Produzenten- als auch im Verbrauchermilieu. Wie wirkte sich die Ballung der Produktion in fest umrissenen Werkstattkonglomeraten auf den Endverbraucher aus? Warum lässt sich bislang an den Endprodukten, an den Öfen selbst, kein entscheidendes Qualitätskriterium dingfest machen? Es gilt, der Frage nachzugehen, warum die in der Folge innovativen Werkstätten in Bayern, am Oberrhein, in Schwaben, in der Schweiz und in Ungarn hier eine entscheidende Wende vollzogen. Von nun ab sind Machtzentren beliefernde Spitzenhandwerker deutlich von denmehr und mehr zunftgebundenen Alleskönnern vor Ort unterscheidbar. Durch Adaption der bei Adel und Klerus beliebten Motive wird die herrschende Oberschicht zum bestimmenden Faktor für das Motivrepertoire auf den Kachelöfen des Bürgers und des Handwerkers

Literatur

Ackermann/Rosmanitz 2006

C. Ackermann, H. Rosmanitz, Von wohliger Wärme und Energiesparern. Der Becherkachelofen von der Ketzelburg. In: H. Rosmanitz (Hrsg.), Die Ketzelburg in Haibach. Eine archäologisch-historische Spurensuche (Neustadt a. d. Aisch 2006) 85–91.

Bedal 2007

K. Bedal, Alte Feuerstätten im Bauernhaus Nordbayerns. Letzte Spuren um 1970. In: U. Klein (Hrsg.), Küche - Kochen - Ernährung. Archäologie, Bauforschung, Naturwissenschaften; Tagung Schwäbisch Hall, 6. bis 8. April 2006. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 19 (Paderborn 2007) 11–24.

Bieri 2013

A. Bieri, Von Kacheln und Öfen aus der 1388 zerstörten Klinstadt Alt-Weesen (CH). In: H. Siebenmorgen (Hrsg.), Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass (Karlsruhe 2013) 11–13.

Bloch 1965

P. Bloch (Hrsg.), Miscellanea pro arte. Hermann Schnitzler zur Vollendung des 60. Lebensjahres am 13. Januar 1965. Schriften des Pro Arte Medii Aevi 1 (Düsseldorf 1965).

Broel 1995

H. Broel, Ofenkacheln aus Bodenfunden im Kreis Borken. Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 1995, 225–229.

Burkhart 1996a

C. Burkhart, Entdeckung, Erforschung und Erhaltung des sogenannten „Mauersechsecks" im Wolfsgrund bei Dossenheim an der Bergstraße. Der Odenwald 43, 1, 1996, 3–19.

Burkhart 1996b

C. Burkhart, Kurzinformation zur Ruine Schauenburg. Heimatmuseum Dossenheim/Begleitende Informationen 2 (Dossenheim 1996).

Diedenhofen 1985

W. Diedenhofen, Eine gotische Ofenkachel aus Kleve. Kalender für das Klever Land 35, 1985, 92–93.

Dubbe 1966

B. Dubbe, De kacheloven in onze gewesten (Lochem 1966).

Elsenheimer 1979

J. Elsenheimer, Mittelalterliche Ofenkacheln 13. bis 16. Jahrhundert aus den Sammlungen J. Elsenheimer, P. Fecht, J. Hubbert. Ausstellungskatalog des Heimat- und Verschönerungsvereins Dotzheim e.V. (Wiesbaden-Dotzheim 1979).

Engelbach 1993

K. Engelbach, Ofenkacheln und Kachelöfen des 14. Jahrhunderts in Mittelhessen. In: W. Endres (Hrsg.), Beiträge vom 25. Internationalen Hafnerei-Symposium in Lienz, Osttirol 1992. Nearchos 1 (Innsbruck 1993) 127–142.

Ermischer 1996

G. Ermischer (Hrsg.), Schlossarchäologie. Funde zu Schloß Johannisburg in Aschaffenburg (Aschaffenburg 1996).

Ernée/Vitanovský 2003

M. Ernée, M. Vitanovský, Řezaná negativní dřevěná forma - první krok při výrobě čelní vyhřívací stěny kamnového kachle? [Die geschnitzte Negativform aus Holz – der erste Schritt bei der Herstellung der reliefierten Blattkachel?]. Archeologické rozhledy 55, 2003, 548–560.

Festag 2005

E. Festag, Ein Kachelkomplex aus Nischenkacheln Typ Tannenberg von der Burg Bornames in Frankfurt am Main. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 33, 2005, 231–234.

Franz 1981

R. Franz, Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus (Graz ²1981).

Frei 1934

K. Frei, Elgger Keramik des 18. Jahrhunderts. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums 43, 1934, 55–102

Friedel 2010

B. Friedel, Kat. Nr. 5.39 Die Kachelöfen der Wasserburg Bommersheim. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Mythos Burg. Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (Dresden, Nürnberg 2010) 202–203.

Friedrich u. a. 1993

R. Friedrich, H. Junk, A. Kreuz u. a., Die hochmittelalterliche Motte und Ringmauerburg von Oberursel-Bommersheim, Hochtaunuskreis. Vorbericht der Ausgrabungen 1988 bis 1991. Germania 71, 1993, 454–519.

Grasmann 1990

L. Grasmann (Hrsg.), Beim „Uiderl" in Bödldorf. Eine Kröninger Hafnerei. [Einführung und Katalog zur Ausstellung, Heimatmuseum Vilsbiburg, 5. Mai - 2. Dezember 1990]. Der Storchenturm, Sonderheft 8 (Dingolfing 1990).

Grimm 2009

G. V. Grimm, Brühler Ofenkacheln aus dem Mittelalter. Mit einem Beitrag zur Datierung und zur Entwicklung der Verkleidungen vom Typus Burg Tannenberg. Bonner Jahrbücher 209, 2009, 215–238.

Gross 1991

U. Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

Gross 1995

U. Gross, Mittelalterliche Funde aus Gottesaue. In: P Rückert (Hrsg.), Kloster Gottesaue - vom Mönchskonvent zum Pfründnerheim. Geistliches Leben zwischen Frömmigkeitsideal und wirtschaftlicher Not (Karlsruhe 1995) 49–54.

Gross 2001
U. Gross, Esslinger Funde - alt und neu. In: H. Schäfer (Hrsg.), Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Anlässlich der Ausstellung im Alten Rathaus vom 15. September bis 4. November 2001. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001) 99–134.

Gross 2012
U. Gross, Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik-, Metall und Beinfunde. In: P. Marzolff, B. Burger, F. Klein u. a. (Hrsg.), Forschungen zum Heiligenberg bei Heidelberg. Forschungsgeschichte, Fundmaterial, Restaurierung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 32 (Stuttgart 2012) 393–563.

Hallenkamp-Lumpe 2006
J. Hallenkamp-Lumpe, Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 42 (Mainz 2006).

Harl 1982
O. Harl (Hrsg.), Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter - Neuzeit (Wien 1982).

Heege 2012
A. Heege, Dekortechniken auf Ofenkeramik. In: E. Roth Heege (Hrsg.), Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39 (Basel 2012) 68–99.

Hefner/Wolf 1850
J. von Hefner/J. W. Wolf, Die Burg Tannenberg und ihre Ausgrabungen (Frankfurt am Main 1850).

Hupka 1986
D. Hupka, Ofenkacheln aus Neusser Bodenfunden. Neusser Jahrbuch 1986, 29–33.

Hurst/Neal 1986
J. G. Hurst, D. S. Neal (Hrsg.), Pottery produced and traded in north-west Europe. 1350–1650. Rotterdam papers 6 (Rotterdam 1986).

Janssen/Nijhof 2010
H. Janssen, E. Nijhof, Fifteenth-century pottery production in 's-Hertogenbosch. The excavation of two pottery workshops. In: K. de Groote, D. Tys, M. Pieters (Hrsg.), Exchanging medieval material culture. Studies on archaeology and history presented to Frans Verhaeghe. Relicta Monografieën 4 (Brussel 2010) 93–136.

Keck 1993
G. Keck, Ein Kachelofen der Manesse-Zeit. Ofenkeramik aus der Gestelnburg/Wallis. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 50, 1993, 321–356.

Kern 1990
E. Kern, Des travaux et des fours. [Werkstätten und Öfen]. In: B. Schnitzler (Hrsg.), Vivre au Moyenâge. 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace (Strasbourg 1990) 73–78.

Kluge-Pinsker 1986
A. Kluge-Pinsker, Der befestigte Hof Goldstein bei Frankfurt a. M. - Niederrad. Von seine Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1552. In: E. Wamers (Hrsg.), Frankfurter Beiträge zur Mittelalter-Archäologie I. Mit Untersuchungen zu frühmittelalterlichen Funden aus Mainz, zur Justinuskirche in Frankfurt am Main-Höchst und zur Burg Goldstein in Frankfurt am Main-Niederrad (Bonn 1986) 117–248.

Kluttig-Altmann 2014
R. Kluttig-Altmann, Auf breiter Basis. Fundanalysen aus Wittenberg. In: H. Meller (Hrsg.), Mitteldeutschland im Zeitalter der Reformation. Interdisziplinäre Tagung vom 22. bis 24. Juni 2012 in Halle (Saale). Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 4 (Halle/Saale 2014) 177–192.

Korn/Bau 2006
W. Korn/F. Bau, Unsere Geschichte. Von der Urzeit bis zum Mittelalter (Stuttgart 2006).

Krauskopf 1995
C. Krauskopf, … davon nur noch wenige rutera zu sehen seyn sollen … Archäologische Ausgrabungen in der Burgruine Schnellerts. Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit 1 (Bamberg 1995).

Küntzel 2009
T. Küntzel, Rezension zu Astrid Schmitt, Burg Tannenberg bei Seeheim-Jugenheim/Lkr. Darmstadt/Dieburg. Eine spätmittelalterliche Ganerbenburg im Licht der archäologischen Funde. Concilium medii aevi 12, 2009, 1001–1010.

Lauffer 1903
O. Lauffer, Der Kachelofen in Frankfurt. In: Festschrift zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Städtischen Historischen Museums in Frankfurt am Main (Frankfurt am Main 1903) 103–147.

Lemp 2008
F. Lemp, Die Hafnerei der Harderstraße in Ingolstadt. Eine spätmittelalterliche Werkstatt für gehobene Keramik. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 49, 2008, 423–425.

Löbke 1990
R. Löbke, Hamm (Antonigasthaus/Oststr.19/21). Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 6, 1990, 184–192.

Maire/Schwien 2000
J. Maire/J.-J. Schwien, Le poêle en terremédiéval. Réflexions sur sa structure et ses qualités calorifiques. In: A. Richard, J.-J. Schwien (Hrsg.), Archéologie du poêle en céramique du Haut Moyen Âge à l'époque moderne. Technologie, dècors, aspects culturels. Actes de la table ronde de Montbéliard 23-24 mars 1995. Revue Archéologique de l´Est, supplément 5 (Dijon 2000) 145–173.

Mielke 1975
H.-P. Mielke, Über die Kachelöfen von Burg Hattstein (Gemeinde Schmitten). Nassauische Annalen 86, 1975, 278–280.

Mielke 1976/77
H.-P. Mielke, Zur Typologie und Datierung goti-

scher Nischenkacheln mit dem Mainzer Rad. Mainzer Zeitschrift 71/72/1976/77, 150–157.

Mittermayr/Neunzert 1989
J. Mittermayr/H. Neunzert (Hrsg.), Die Kachelsammlung Mittermayr. Kunstgeschichtliches aus Landsberg a. Lech 8 (Landsberg a. Lech 1989).

Müller 2006
H. A. Müller, Ein Idealhaushalt im Miniaturformat. Die Nürnberger Puppenhäuser des 17. Jahrhunderts. Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum 9 (Nürnberg 2006).

Ostkamp 2012
S. Ostkamp, Van adellikjeweelde tot alledaagsmassaproduct. De opkomst van keramiek en glas als decoratiefelement in het Nederlandse bouwbedrijf. Vormen uit Vuur 215/216, 2012, 2–29.

Oude-de Wolf/Vrielink 2012
R. de Oude-de Wolf/H. Vrielink, Status & Comfort. Kacheltegels in Deventer en Zwolle (Zwolle 2012).

Peine 2000
H.-W. Peine, Ofenkeramiken des 12. bis 17. Jahrhunderts in Westfalen. In: U. Mämpel/W. Endres (Hrsg.), Der keramische Brand. Beiträge zum 32. Internationalen Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung in Bremen vom 27. September bis zum 3. Oktober 1999 (Höhr-Grenzhausen 2000) 135–147.

Peine 2001
H.-W. Peine, Von qualmenden Herdfeuern und Wandkaminen zu rauchfreien Räumlichkeiten mittels Warmluftheizung und Kachelöfen. Ein Beitrag zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts in Westfalen. In: M. Schneider (Hrsg.), Von der Feuerstelle zum Kachelofen. Heizanlagen und Ofenkeramik vom Mittelalter bis zur Neuzeit; Beiträge des 3. wissenschaftlichen Kolloquiums Stralsund 9.–11. Dezember 1999. Stralsunder Beiträge zur Archäologie, Geschichte, Kunst und Volkskunde in Vorpommern 3 (Stralsund 2001) 43–63.

Prüssing 2003
P. Prüssing, Anmerkungen zu „Ofenkeramik - Zieglerwerk - Baukeramik" anhand neuer Grabungsergebnisse aus dem spätmittelalterlichen Töpfereizentrum Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg, Hessen. In: W. Endres/K. Spindler (Hrsg.), Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei-Symposium auf Schloß Maretsch in Bozen/Südtirol 2001. Nearchos 12 (Innsbruck 2003) 321–329.

Prüssing 2013
P. Prüssing, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Ofenkacheln aus Dieburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Kachelofens. Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 8, 2013, 241–300.

Redknap 1999
M. Redknap, Die römische und mittelalterliche Töpferei in Mayen. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Beiheft Beiheft 24 (Trier 1999) 11–402.

Rosmanitz 1992
H. Rosmanitz, Die Ofenkacheln. In: D. Lutz (Hrsg.), Vor dem großen Brand. Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses (Stuttgart 1992) 77–81.

Rosmanitz 1994
H. Rosmanitz, Esslingen als Zentrum spätgotischer Kachelproduktion. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995, 295–299.

Rosmanitz 2008
H. Rosmanitz, Auf den Spuren des Spessartglases. Archäologische Untersuchungen auf der Burg Bartenstein bei Partenstein. In: H. Flachenecker, G. Himmelsbach, P. Steppuhn (Hrsg.), Glashüttenlandschaft Europa. Beiträge zum 3. Internationalen Glassymposium in Heigenbrücken, Spessart. Historische Studien der Universität Würzburg 8 (Regensburg 2008) 84–94.

Rosmanitz 2009
H. Rosmanitz, Burgenforschung im Spessart. Das „Alte Schloss" in Kleinwallstadt. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2009, 243–286.

Rosmanitz 2010
H. Rosmanitz, Die Niederungsburg „Mole" bei Heimbuchenthal im Spessart. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Die Burg zur Zeit der Renaissance. Forschungen zu Burgen und Schlössern 13 (Berlin, München 2010) 227–240.

Rosmanitz 2011a
H. Rosmanitz, Der „Bunte Hund" von Partenstein. Überlegungen zum Fund eines renaissancezeitlichen Kachelofens. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 7, 2011, 271–293.

Rosmanitz 2011b
H. Rosmanitz, Vom Fragment zum Kachelofen. Die Stecknadel im Heuhaufen. In: G. U. Großmann (Hrsg.), Heiß diskutiert - Kachelöfen. Geschichte, Technologie, Restaurierung ; Beiträge der internationalen Tagung der Fachgruppe Kunsthandwerk im Verband der Restauratoren e.V. vom 10. bis 12. Januar 2008 im Germanischen Nationalmuseum. Veröffentlichung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum 9 (Nürnberg 2011) 13–31.

Rosmanitz 2012a
H. Rosmanitz, Das Phänomen von Ur- und Sekundärpatrize. In: Roth 2012, 57–63.

Rosmanitz 2012b
H. Rosmanitz, Die Nachgeburtstöpfe auf der Burg Wildenstein. Ein kurioser archäologischer Fund im Palaskeller. Spessart 106, 2012, 10–13.

Rosmanitz 2013
H. Rosmanitz, Grabung am Klosterberg. Neue Einblicke in die Burgen des Zweiburgendorfes Rottenberg, Lkr. Aschaffenburg. Bayerische Archäologie 2013/4, 35.

Rosmanitz/Reichert 2012
H. Rosmanitz/C. Reichert, Der Gotthardsberg. Archäologie auf den Spuren von Macht und Herrschaft. In: O. Wagener (Hrsg.), Symbole der Macht? Aspekte mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Ar-

chitektur. Beihefte zur Mediaevistik 17 (Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2012) 315–333.

Rosmanitz/Wrobel 2013
H. Rosmanitz, K. Wrobel, Archäologie an der Straße. Die Ausgrabungen im Kloster Elisabethenzell bei Rieneck. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Raumes Lohr 2, 2013, 9–42.

Roth Heege 2001
E. Roth Heege, Bernische Kachelöfen im späten Mittelalter. Keramos 171, 2001, 73–99.

Roth Heege 2012
E. Roth Heege (Hrsg.), Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39 (Basel 2012).

Schäfer 2001
H. Schäfer, Archäologie in Esslingen. In: H. Schäfer (Hrsg.), Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Anlässlich der Ausstellung im Alten Rathaus vom 15. September bis 4. November 2001. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart 2001) 65–92.

Schallmayer 1993
E. Schallmayer, Grabungen in Ettlingen, Landkreis Karlsruhe - Neue Aufschlüsse zur Römerzeit und zum Mittelalter in der Altstadt. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994, 175–181.

Schietzel 1982
K. Schietzel, Burg Uda in Oedt. Schriften des Rheinischen Landesmuseums Bonn 4 (Köln u.a 1982).

Schmitt-Böhringer 2008
A. Schmitt-Böhringer, Burg Tannenberg bei Seeheim-Jugenheim, Lkr. Darmstadt-Dieburg. Eine spätmittelalterliche Ganerbenburg im Licht der archäologischen Funde. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 151 (Bonn 2008).

Schneider 1964
E. Schneider, Keramik am Untermain. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 8 (Aschaffenburg 1964).

Schnyder 2011
R. Schnyder, Mittelalterliche Ofenkeramik (Zürich 2011).

Schunk-Larrabee 1990
G. Schunk-Larrabee, Keramik des frühen bis späten Mittelalters aus dem „Haus Marburg" in der Frankfurter Altstadt. In: B. Arrhenius (Hrsg.), Frankfurter Beiträge zur Mittelalterarchäologie 2. Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte, Archäologisches Museum 12 (Bonn 1990) 83–106.

Stelzle-Hüglin 1999
S. Stelzle-Hüglin, Vergil und die Kaisertochter oder die Rache des Zauberers. Gedanken zu einem spätmittelalterlichen Ofenkachelmotiv aus der Latrine des Augustinereremiten-Klosters in Freiburg im Breisgau. In: S. Brather (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Festschrift für Heiko Steuer zum 60. Geburtstag. Internationale Archäologie Studia honoraria 9 (Rahden/Westf 1999) 299–306.

Stephan 1981
H.-G. Stephan, Coppengrave. Studien zur Töpferei des 13.–19. Jh. in Nordwestdeutschland. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 17 (Hildesheim 1981).

Stephan 1991
H.-G. Stephan, Kacheln aus dem Werraland. Die Entwicklung der Ofenkacheln vom 13. bis 17. Jahrhundert im unteren Werra-Raum. Schriften des Werratalvereins Witzenhausen 23 (Witzenhausen 1991).

Strauss 1972
K. Strauss, Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Skandinavien. II. Teil (Basel 1972).

Tamási 1995
J. Tamási, Verwandte Typen im schweizerischen und ungarischen Kachelfundmaterial in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vergleichsuntersuchungen zu den Werkstattbeziehungen zwischen dem oberrheinischen Raum und Ungarn. Müvészettörténet-Müemlékvédelem VIII (Budapest 1995).

Unger 1988
I. Unger (Hrsg.), Kölner Ofenkacheln. Die Bestände des Museums für Angewandte Kunst und des Kölnischen Stadtmuseums (Köln 1988).

Vetterling 2008
C. Vetterling, Handwerk und Kunst in der Konviktstraße in Ingolstadt. Grabungsbefund - Kunsthandwerk. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 49, 2008, 409–421.

Wintergerst 2005
M. Wintergerst, Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Altstadt Frankfurt a. Main. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt 18/1 (Frankfurt am Main 2005).

Abbildungsnachweis

Abb. 1–4, 6–7, 9–10, 12–13: Fotos: H. Rosmanitz.
Abb. 5, 8, 11, 14: Grundlage: FunArch;
Kartierung: J. Jung, SpessartGIS.

Anschrift des Verfassers

Harald Rosmanitz M.A.
Archäologisches Spessartprojekt
Grubenweg 5
D – 97846 Partenstein
rosmanitz@spessartprojekt.de

www.beier-beran.de
Archäologische Fachliteratur

Reihe "Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas"

Bd. 1: **Die megalithischen, submegalithischen und pseudomegalithischen Bauten sowie die Menhire zwischen Ostsee und Thüringer Wald. Von H.-J. Beier.** *1991***– vergriffen -**

Bd. 2: **Untersuchungen zur Stellung der Salzmünder Kultur im Jungneolithikum des Saalegebietes. Von J. Beran.** *1993, 22,50 EUR*

Bd. 3: **Macht der Vergangenheit - Wer macht Vergangenheit. Archäologie und Politik. Hrsg. von S. Wolfram et al.** *1993***- vergriffen-**

Bd. 4: **Das Neolithikum im Mittelelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Eine Übersicht und ein Abriss zum Stand der Forschung. Hrsg. von H.-J. Beier und R. Einicke.** Nachauflage lieferbar, 33,00 EUR

Bd. 5: **The Swidrian Reindeer-Hunters of Eastern Europe. Von L.L: Zaliznyak.** *1995, Preis: 22,00 EUR, ISBN 3-930036-06-1*

Bd. 6: **Der "Rössener Horizont" in Mitteleuropa. Hrsg. von H.-J. Beier.***1994* **- vergriffen**

Bd. 7: **Selecta Preahistorica. Festschrift für Joachim Preuß. Hrsg. von H.-J. Beier und J. Beran.** *1995, Preis: 18,50 EUR, ISBN 3-930036-09-6*

Bd. 8: **Studien zur reiternomadischen Kultur des 4. bis 5. Jahrhunderts. Von Bodo Anke. Bd. 8/1: Text. Bd. 8/2: Katalog und Tafeln.** *1998*

Bd. 9: **Terra & Praehistoria. Festschrift für K.-D. Jäger. Hrsg v. S. Ostritz u. R. Einicke.** *1996, Preis: 24,50 EUR, ISBN 3-930036-12-6*

Bd.10: **Studien zum Siedlungswesen im Jungneolithikum. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum, gehalten in Kempten/Allgäu 1995. Hrsg. v. H.-J. Beier.** *1996, 154 S., zahlr. Karten u. Abbildungen, Preis: 23,25 EUR, ISBN 3-930036-15-0*

Bd.11: **Die Bronze- und die vorrömische Eisenzeit im Mittelelbe-Saale-Gebiet. Eine Übersicht und ein Abriss zum Stand der Forschung. Hrsg. von A. Neubert, T. Schuncke und H.-J. Beier. – in Vorbereitung**

Bd.12: **Hornsteinnutzung und -handel im Neolithikum Südostbayerns. Von Angelika Grillo.** *1997, Preis: 19,50 EUR, ISBN 3-930036-17-7*

Bd.13: **Eine Holzstraße aus der Zeit um 1265 und weitere mittelalterliche Befunde vom Grundstück Schuhagen 1 in Greifswald. Von Cathrin Schäfer.** 1997, *144 S., 23 Tabellen, 24 Pläne, 42 Abbildungstafeln, Preis: 21,00 EUR, ISBN 3-930036-18-5*

Bd.14: **Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland. Hrsg. von N. Benecke, P. Donat, E. Gringmuth-Dallmer, U. Willerding.** *2003, 372 S., 125 Karten u. Abbildungen, 6 Farbtafeln, Preis: 50,00 EUR, ISBN 3-930036-21-5*

Bd.15: **Urgeschichtlicher Silexbergbau in Europa. Eine kritische Analyse zum gegenwärtigen Forschungsstand. Von S. Gayck.** *2000*

Bd.16/1: **Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens. (Ausgewählte Arbeiten von G. Billig von 1956 - 1990). Hrsg. St. Herzog, et al. Bronzezeit.** *2000, 159 S., zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 27,00 EUR, ISBN 3-930036-23-1*

Bd.16/2: **Aus Bronzezeit und Mittelalter Sachsens. (Ausgewählte Arbeiten von G. Billig von 1956 - 1990). Hrsg. St. Herzog, et. al. Mittelalter.** *2011, ca. 230 S. zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-941171-59-6*

Bd.17: **Die linien- und stichbandkeramische Siedlung in Dresden-Cotta. Eine frühneolithische Siedlung im Dresdener Elbkessel. Von A. Pratsch - Teil 1: Text, Tafeln und Pläne. Teil 2: Katalog (12,50 EUR)** *1999, 170 S.,56 Tafeln, Preis 25,50 EUR, ISBN 3-930036-26-6*

Bd.18: **Die Schlacht im Teutoburger Wald. Von Bruno Krüger**. *1999 –* **vergriffen** -

Bd.19: **Siedlungs- und Grabfunde der älteren Eisenzeit aus Rheinhessen und dem Gebiet der unteren Nahe. Von H. Koepke. Bd.19,1: Text und Katalog. Bd.19,2: Tafeln** *1998, 224 S., 5 Karten, 272 Tafeln, Preis: 44,44 EUR, ISBN 3-930036-29-0*

Bd.20: **Den Bogen spannen ... Festschrift für Bernhard Gramsch. Hrsg. v. E. Cziesla, et al. 56 Beiträge zur Forschung. 2 Bände**. *1999,*

Bd.21: **Studien zur Megalithik. Forschungsstand und ethnoarchäologische Perspektiven. Hrsg. v. K. W. Beinhauer et al.** *1999, ca. 532 S., zahlr. Karten, Pläne u. Abbildungen, Preis: 69,50 EUR, ISBN 3-930036-36-3*

Bd.22: **Varia neolitihica I. Hrsg. v. H.-J. Beier. Zahlreiche Beiträge zur Forschung.** *2000, 203 S., Preis: 30,00 EUR, ISBN 3-930036-38-X*

Bd.23: **Die jungpleistozäne und holozäne Tierwelt Mecklenburg-Vorpommerns - Faunenhistorische und kulturgeschichtliche Befunde. Von Norbert Benecke**. *2000, 155 S., zahlr. Karten, Abbildungen u. Tabellen, Preis: 23,50 EUR, ISBN 3-930036-39-8*

Bd.24: **Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben. Von Thomas Kersting.** *2000, Preis: 39,50 EUR*

Bd.25: **Untersuchungen zur Siedlungsplatzwahl im mitteldeutschen Neolithikum. Von Sven Ostritz**. 2000, *46,00 EUR, ISBN 3-930036-41-X*

Bd.26: **Der Pennigsberg bei Mittenwalde - Ein frühmittelalterlicher Burgwall auf dem Teltow. Hrsg. v. Felix Biermann. 2***001, 42,00 EUR*

Bd.27: **Goethe, der Thüringisch-Sächsische Verein und die Entwicklung der Altertumskunde in den Jahrzehnten nach 1800. Von Sylke Kaufmann und Dieter Kaufmann.** *2001, ca. 400 S., zahlr. Abbildungen, Register, Preis: 44,50 EUR, ISBN 3-930036-51-7*

Bd.28: **Bunte Pracht - die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg / Weser und Dörverden, Kr. Verden / Aller. Von Maren Siegmann**.
2002, Teil 1: 183 S. Textteil, 54 Abb., 4 Farbtafeln, Preis: 30,60 EUR, ISBN 3-930036-57-6
2003, Teil 2: 224 S. Textteil, 13 Farbtafeln, 4 Beilagen, 1 CD-Beilage, Preis: 40,00 EUR, ISBN 3-930036-84-3
2004, Teil 3: 211 S. Textteil, 127 Abbildungen, Farbtafeln, Preis: 28,00 EUR, ISBN 3-937517-01-4
2005, Teil 4: 286 S. Textteil, zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Farbtafeln, Preis. 35,00 EUR, ISBN 3-937517-35-9
2006, Teil 5: 232 S. Textteil, zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Farbtafeln, Preis: 28,00 EUR, ISBN 3-937517-25-1

Bd.29: **Die Germanen - Mythos, Geschichte, Kultur, Archäologie. Von Bruno Krüger.** *2003, 239 S., Preis: 33,50 EUR, ISBN 3-930036-54-1*

Bd.30: **Berge und Boote. Ausgewählte Arbeiten. Von Dietrich Evers.** *2001, 236 S..Preis: 19,50 EUR, ISBN 3-930036-55-X*

Bd.31: **Zähne, Menschen und Kulturen. Von Rolf Will.** *2001, 275 S., über 500 Abb. in Farbe, Preis: 74,00 EUR, ISBN 3-930036-56-8*

Bd.32: **Varia neolithica II. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum in Trier 2001. Hrsg. von H.-J. Beier.** *2002, 32,00 EUR, ISBN 3-930036-66-5*

Bd.33: **Untersuchungen zu den Wendelringen der älteren vorrömischen Eisenzeit unter besonderer Berücksichtigung der Thüringischen Kultur. Von Sven Ostritz.** *2002, 84. S., 16 Karten, CD- u. 1 Textbeilage, Preis: 24,00 EUR, ISBN 3-930036-68-1*

Bd.34: **Dino, Zeus und Asterix. Zeitzeuge Archäologie in Werbung und Alltag. Bearbeitet von Inken Jensen.** *2003, 49,00 EUR*

Bd.35: **Bilzingsleben VI. Hrsg. von Dietrich Mania im Auftrage des Fördervereines Bilzingsleben - World Culture Monument e.V.** *2003, 392 S., zahlreiche Abbildungen u. Pläne, Preis: 64,00 EUR, ISBN 3-930036-69-X*

Bd.36: **Das Megalithsyndrom. Ein Phänomen des Neolithikums. Von Jürgen E. Walkowitz. 2***004, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-930036-70-3*

Bd.37: **Varia neolithica III. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum. Hrsg. von H.-J. Beier und R. Einicke** *2004, 334 S., zahlreiche Abbildungen und Tafeln, 1 Beilage, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-937517-03-0*

Bd.38: **Studien zur Geschichte und Kultur der Germanen. Von Günter Behm(Blancke).** *2004, 136 S., 67 Tafeln, ISBN 3-937517-09-X*

Bd. 39: **Metrologische Strukturen der Kultur mit Schnurkeramik und ihre Bedeutung für die Entwicklung des mitteleuropäischen Raumes. Von Aleksander Dzbynski,** *2004, 50 S., 21 Abbildungen, 4 Tafeln, Preis: 24,00 EUR, ISBN 3-939936-96-7*

Bd. 40: **Bilzingsleben V / Homo erectus – seine Kultur und Umwelt / Zum Lebensbild des Urmenschen. Von Dietrich Mania, Ursula Mania, Wolf-Dieter Heinrich et al.** *2004, 295 S., zahlr. Abb., 23 Tafeln, Preis: 39,00 EUR, ISBN 3-930036-99-1*

Bd. 41: **Die schwedische Matrikelkarte von Vorpommern und ihre Bedeutung für die Erforschung der Bodendenkmäler. Von Michaela Riebau** *2005, 211 S., 16 Farbtafeln, 9 Farbkarten, Preis: 33,50 EUR, ISBN 3-937517-19-7*

Bd. 42: **Keller in Mittelalter und Neuzeit. Bericht über die Tagung „Kellerkataster" Stralsund 2005. Hrsg. von Stefanie Brüggemann.** *2006, 15 Beiträge, 196 S., zahlreiche Abbildungen, Preis. 34,50 EUR, ISBN 3-937517-31-6*

Bd. 43: **Varia neolithica IV. Beiträge der Sitzung der AG Neolithikum. Hrsg. von H.-J. Beier.**
2006, 11 Beiträge, 174 S., zahlreiche SW- und Farbabbildungen, Preis: 34,00 EUR, ISBN 3-937517-43-X

Bd. 44: **Mittelalterliche Landeserschließungen und Siedlungsprozesse und Siedlungsprozesse in der unteren Wartheregion . Von Armin Volkmann.** *2006, 149 S., zahlr. SW- und Farbab., 16 Tafeln, CD-Beilage, Preis: 39,50 EUR, ISBN 3-937517-47-2*

Bd. 45: **Reiter, Reiterkrieger und Reiternomaden zwischen Rheinland und Korea: Zur spätantiken Reitkultur zwischen Ost und West, 4.-8. Jahrhundert n. Chr. Von Ulf Jäger.** *2006, 188 S., 70 SW Tafeln, Preis: 39,50 EUR, ISBN 978-3-937517-55-1*

Bd. 46: **Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann &Th. Kersting.**
2007, 408 S., 34 Einzelbeiträge, zahlr. SW Abb., Pläne und Karten, Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-937517-65-0

Bd. 47: **Die unteren Zehntausend – auf der Suche nach den Unterschichten der Eisenzeit. Hrsg. P. Trebsche et al.**
2007, 176 S., 16 Einzelbeiträge, zahlr. SW Abb., Pläne und Karten, Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-937517-74-2

Bd. 48: **Terra Praehistorica. Festschrift für K.-D. Jäger zum 70. Geburtstag. Hrsg. Archäologische Gesellschaft in Thüringen e. V.** *2007, 552 S., 44 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-937517-97-7*

Bd. 49: **Ritus und Religion in der Eisenzeit. Hrsg. Chr. Eggl. et al.**
2008, 159, S. 17 Einzelbeiträge, zahlreiche Illustrationen in SW, Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-941171-00-8

Bd. 50: **Hunnen zwischen Asien und Europa. Hrsg. Historisches Museum der Pfalz Speyer.**
2008, 194 S., 14 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 36,00 EUR, ISBN 978-3-937517-91-9

Bd. 51: **Langfristige Erscheinungen und Brüche von der Bronze- zur Eisenzeit. Hrsg. F. Falkenstein et al.**
2009, 114 S., 12 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 27,50 EUR , ISBN 978-3-941171-07-7

Bd. 52: **Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt**
2009, 403 S., 28 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-941171-12-1

Bd. 53: **Varian neolithica V: Mobilität, Migration und Kommunikation in Europa während des Neolithikums und der Bronzezeit Hrsg. A. Krenn-Leeb et al.** *2009, 226 S. 22 Beiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 35,00 EUR, ISBN 978-3-941171-27-05*

Bd. 54: **Corona Funebris – Neuzeitliche Totenkronen. Von Juliane Lippok**
2009, 131 S. komplett farbig, Katalog als CD-Beilage, Preis: 29,50 EUR, ISBN 978-3-941171-09-1

Bd. 55: **Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Hrsg. Peter Trebsche, Ines Balzer et al.**
2009, 280 S., 22 Einzelbeiträge, zahlr. Abb. SW, teilweise in Farbe, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-19-0

Bd. 56: **Varia Neolithica VI: Neolithische Monumente und neolithische Gesellschaften. Hrsg. H.-J. Beier et al.**
2009, 159 S. , 16 Einzelbeiträge, komplett farbig, Preis: 35,00 EUR, ISBN 978-3-941171-28-2

Bd. 57: **Das Gräberfeld von Klein Lieskow (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. I). Von D.-W. R. Buck & D. Buck. 2 Bände**
2010, ca. 600 S., davon 330 Tafeln, Text in Farbe, Preis: 79,00 EUR, ISBN 978-3-941171-37-4

Bd. 58: **Macht und Ohnmacht des positivistischen Denkens. Von Raimund Karl.** *2010, 174 S., Preis: 32,00 EUR, ISBN 978-3-941171-40-4*

Bd. 59: **100 Jahre Die Vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Hrsg.: Archäologische Gesellschaft in Thüringen e.V.**
2010, 174 S., komplett farbig, Preis: 20,00 EUR, ISBN: 978-3-937517-83-4

Bd. 60: **Der Wandel um 1000. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt**
2011, 496 S., 42 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 59,00 EUR, ISBN 978-3-941171-45-9

Bd. 61: **Das Gräberfeld von Klein Lieskow / Qu. 136–254 (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. II). Von D.-W. R. Buck & D. Buck**
2011, 342 S., Katalog und 234 Tafeln, Gräberfeldplan, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-52-7

Bd. 62: **Studien zu Chronologie und Besiedlung der Lausitzer Kultur in Sachsen auf Grundlage des Gräberfeldes von Liebersee (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. III). Von Esther Wesely-Arents**
2011, 233 S., SW und farbig illustriert, 4 Beilagen, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-51-0

Bd. 63: **Varia Neolithica VII: „Dechsel, Axt, Beil & Co. … . Hrsg. H.-J. Beier, E. Biermann & R. Einicke**
2011, 228 S., 15 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, 1 Beilage, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-54-1

Bd. 64: **Transformationen und Umbrüche des 12./13. Jahrhunderts. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt, T. Westphalen**
2012, 367 S., 32 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-941171-56-5

Bd. 65: **Technologieentwicklung und –transfer in der Eisenzeit. Hrsg. A. Kern et al.**
2012, 306 S., 29 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert; Preis: 45,00 EUR, ISBN 978-3-941171-68-8

Bd. 66: **Finden und Verstehen. Festschrift für Thomas Weber. Hrsg. V. Schimpff et al.**
2012, 434 S., 29 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert; Preis: 49,00 EUR, ISBN 978-3-941171-67-1

Bd. 67: **Paläoumwelt und Genese der mittelpleistozänen Fundstelle Bilzingsleben – Die Mollusken – Von Dirk Vökler.**
2012, 106 S., SW und farbig illustriert; Preis: 29,00 EUR, ISBN 978-3-941171-46-6

Bd. 68: **Das Gräberfeld der Lausitzer Kultur von Lübbinchen, Kreis Spree-Neiße. Von Benjamin Wehry**
2012, 206 S., 25 Abb. SW, 25 Tafeln, 10, Klappkarten, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-72-5

Bd. 69: **Wege und Transport. Hrsg. Claudia Tappert et al.** *2012, 19 Einzelbeiträge, 252 S., Preis: 42,50 EUR, ISBN 978-3-941171-47-3*

Bd. 70: **Soziale Gruppen und Gesellschaftsstrukturen im westslawischen Raum. Hrsg. F. Biermann, T. Kersting, A. Klammt.**
2013, 512 S., 33 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-941171-85-5

Bd. 71: **Die Keramik der Lausitzer Gruppe I. Das Gräberfeld Klein Lieskow III,1 und 2 (= Studien zur Lausitzer Kultur Bd. V). Von D.-W. R. Buck & D. Buck, 2 Bd.** *2013, 560 S., Text, Katalog und 278 Tafeln, 3 Planbeilagen, Preis: 79,00 EUR, ISBN 978-3-941171-86-2*

Bd. 72: **Bilder – Räume – Rollen. Hrsg. St. Wefers et al.** *2013, 164 S. 13 Einzelbeiträge, Preis: 37,00 EUR, ISBN 978-3-941171-87-9*

Bd. 73: **„Das Gericht" in Alkersleben – arch. und hist. Nachweis einer mittelalterlichen Richtstätte in Thüringen. Von Marita Genesis**
2014, 209 Seiten, 60 Tafeln, Faltpläne und CD, SW und farbig illustriert, Preis: 42,50 EUR, ISBN 978-3-941171-92-3

Bd. 74: **From Copper to Bronze (Festschrift V. Moucha). Hrsg. M. Bartelheim, J. Peška & J. Tuurek**
2013, 190 S., 16 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-941171-94-7

Bd. 75: **Varia Neolithica VIII: „Material – Werkzeug: … . Hrsg. H.-J. Beier, E. Biermann & R. Einicke**
2014, 178 S., 15 Einzelbeiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 39,00 EUR, ISBN 978-3-95741-016-0

Bd.76: **Altes und Neues – Vom Museum in den Landtag. Festschrift für Volker Schimpff. Hrsg. H.-J. Beier & Th. Weber**
2014, 438 S., 41 Beiträge, SW und farbig illustriert, Preis: 55,00 EUR, ISBN 978-3-95741-017-7

Bestellung bitte an: **Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur**
08134 Langenweißbach, Thomas-Müntzer-Straße 103
Email: verlagbeier@aol.com oder unter www.archaeologie-und-buecher.de